

HAMMAGAZIN

Stadtillustrierte für Hamm
Westfälisches Musikfest

18. Jahrgang — 6/91



M WESTFÄLISCHES USIKFESTIVAL

Klassik im Sommer '91

KÜNSTLERISCHE
L E I T U N G
PROF. JOSHARD DAUS

H A M M

L I P P S T A D T

B A D
S A S S E N D O R F

B A D
W A L D L I E S B O R N

2. JUNI 1991 — 3. OKTOBER 1991

Klassik im Sommer '91



Westfälisches Musikfestival: Klassik im Sommer '91

Wem hat Musik nicht schon einmal aus der Patsche geholfen? Wer hat nicht schon einmal Trost gesucht und ihn in bei der Musik gefunden? Wer hat nicht schon einmal gedacht, daß Musik auf gerade unheimliche Weise das auszudrücken vermag, was er denkt und fühlt — ganz anders als Worte?

Andererseits: Wer hat sich nicht schon erwischt, daß er bei der rieselnden, unauffällig gut gelaunten Kaufhausmusik das ein oder andere Käufchen zu viel tätigte? Wer kennt nicht den einschweißenden Gleichschritt von Marschmusik? Wem ist nicht die drogierende Wirkung von Disco-musik geläufig?

So oder so: Musik hat einen großen, manchmal schwierig zu kontrollierenden oder gar gefährlichen, manchmal segensreichen Einfluß auf Körper und Geist des Menschen. In der Musik empfangen Körper und Geist Signale, die sie getrennt voneinander nicht zusammenfügen könnten, so als stellte Musik eine Harmonie zwischen beiden her, die sonst schwer zu finden wäre. In der Musik findet zusammen, was sonst nur oder nicht einmal hintereinandergeht, wie wenn sie einzig dem Unaussprechlichen Ausdruck verleihen könnte.

Jedem Menschen und jeder Gesellschaft sind Zeiten und Formen des Musikgenusses bekannt, in denen der Formulierungs- und Zergliederungszwang aufgehoben scheint im Erlebnis einer berausenden Fülle, eines tranceartigen Glückszustandes.

Und dennoch ist der Musikgenuß nicht bloß auf seiten des Gefühls. In den zur Komplexität entwickelten Musikformen vieler Gesellschaften genießt der Intellekt mindestens ebenso wie die Seele. Durch seine Bildung empfänglich gemacht für die Bildungen der Musik, nimmt er sie nicht als formlosen Brei oder Lärm, sondern als fein gegliederte andere Art der Sprache auf. Der Mythos, Ausdruck des Unaussprechlichen zu sein, haftet der Musik nur so lange an, wie man ihre Grammatik und ihr Vokabular nicht versteht — ganz so wie beim Vernehmen einer unbekannten Sprache, die man zunächst „wie

Musik“ anhören will.

Doch wer wollte behaupten, daß eine Sprache um so mehr ausdrückt, je weniger man sie versteht? Wodurch lernt man in einer Sprache dazu? Indem man sie anhört, vernimmt. Auch der Musikgenuß will zweifellos geübt sein, auch er wird ohne Zweifel größer, je mehr man Musik hört.

Dazu sollen Musikfeste dienen.

Musikfeste haben ihren Ursprung in England. Für die Aufführungen der Oratorien Haydns, der Opern Mozarts und der Sinfonien Beethovens wurden Anfang des 19. Jahrhunderts Musikfeste in Deutschland und in der Schweiz eingerichtet. Das „Niederrheinische Musikfest“ wurde erstmals 1817 in Elberfeld, ein Jahr später in Düsseldorf und danach in anderen Städten abgehalten. 1846 wurden die „Märkischen Musikfeste“ in Unna gegründet, 1852 fand das erste „Westfälische Musikfest“ in Hamm statt.

Der langen und bedeutenden Tradition von Musik in ihrer belebenden, bereichernden und unterhaltenden Wirkung für den Menschen fühlt sich das Westfälische Musikfestival auch heute verpflichtet. Mit den Schwerpunkten „Meisterkurse“ zur Förderung des Nachwuchses, „Chorwerke auch mit tänzerisch darstellenden Elementen“ und „repräsentative Konzerte“ hat das Musikfestival Hamm — Lippstadt, erweitert durch Bad Waldliesborn und Bad Sassendorf ein eigenständiges Profil.

Die Wiederaufnahme der westfälischen Musikfesttradition auch in dieser Region und die damit verbundene angestrebte Zusammenarbeit der Kommunen, bereits realisiert 1990 in Hamm und Lippstadt, bietet ihr die Chance einer kulturellen Aufwertung in vielerlei Beziehung.

Das diesjährige Musikfestival will gleichzeitig über die Grenzen dieser Kulturregion hinaus einen internationalen länderspezifischen Akzent setzen. Die Einbeziehung polnischer Musik, polnischer Komponisten und Interpreten soll in der sich vollziehenden Öffnung gen Osten die politische Entwicklung kulturell vervollständigen. Musik kann Verständigung jenseits sprachlicher Barrieren

werden. So soll das für die meisten aufgrund sprachlicher und kultureller Verschiedenheit Unaussprechliche zwischen Polen und Deutschen doch gesagt wer-

den können: daß es durch Geschichte und Kultur in der Vergangenheit eine Verbundenheit geben kann.

Veranstaltungsübersicht

So., 2. 6., 20.00 Uhr Maximilianhalle Hamm

Eröffnungskonzert

A. Dvořák: Konzert für Violoncello h-Moll op. 104

R. Strauss: »Ein Heldenleben« Tondichtung op. 40

David Geringas, Violoncello

Rheinische Philharmonie

Leitung: James Lockhart

Eintritt: DM 24,- / DM 12,- (ermäßigt)

Sa., 8. 6., 20.00 Uhr Maximilianhalle Hamm

R. Schubert: Sinfonie Nr. 5

L. v. Beethoven: Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester

D. Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 6

Elisabeth Leonskaja, Klavier

Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester

Leitung: Vaclav Neumann

Eintritt: DM 24,- / DM 12,- (ermäßigt)

So., 16. 6., 20.00 Uhr Marienkirche Lippstadt

W. A. Mozart: Konzertante Bläser-Sinfonie

J. Haydn: Trompeten-Konzert Es-Dur

G. Mahler: Präludium

A. Arutjunjan: Trompeten-Konzert

Uwe Komischke, Trompete

Westfälisches Sinfonie-Orchester

Leitung: Joshard Daus

Eintritt: DM 20,- / DM 10,- (ermäßigt)

Di., 25. 6., 20.00 Uhr Maximilianhalle Hamm

G. Bacewicz:

Konzert für Streichorchester

F. Chopin: Klavierkonzert f-Moll

W. A. Mozart: Jupiter-Sinfonie

Janusz Olejniczek, Klavier

(Gewinner des Chopin-Wettbewerb)

Sinfonia Varsovia

Leitung: Jerzy Maksymiuk

Eintritt: DM 24,- / DM 12,- (ermäßigt)

Westfälisches Musikfestival '91

Einführungsvortrag am 11.6.1991, 20.00 Uhr, Stadtbücherei in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Hamm

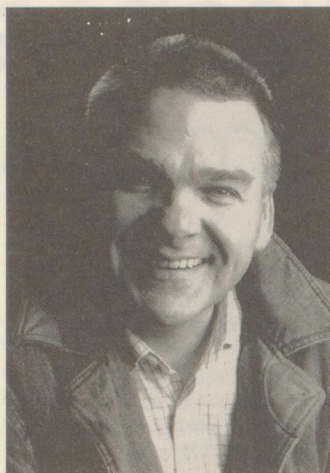
Helmut Fortmann: Die Musik in Polen und ihr Einfluß in Europa

Nach Chopin und Wieniawski, die als Virtuosen und Komponisten im 19. Jahrhundert der polnischen Musik in der europäischen Musikszene internationale Anerkennung verschafften, war es — von Ausnahmen abgesehen, die nur in Fachkreisen Resonanz fanden — erst wieder die musikalische Avantgarde, die nach dem Zweiten Weltkrieg Polens schöpferische Kraft in das „europäische Konzert“ einbrachte. Es gehört zu den interessantesten Erfahrungen, daß im damals kulturpolitisch noch stark gegängelten Polen der „Warschauer Herbst“, erstmals 1956 veranstaltet, für die Entwicklung der neuen Musik in Europa und der Welt die gleiche Bedeutung gewann wie Donaueschingen und Darmstadt.

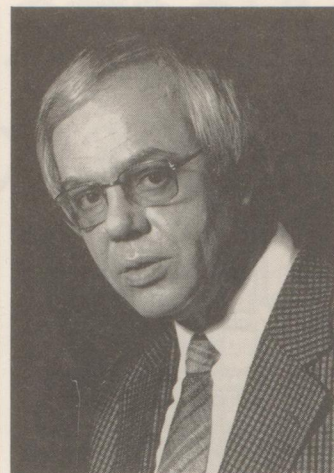
Der Vortrag befaßt sich mit den Entwicklungen der polnischen Musik in den vergangenen Jahren, und zwar besonders im Hinblick auf den wechselseitigen künstlerischen und schöpferischen Austausch zwischen Ost und West.



Claudia Eder



Werner Hollweg



Prof. Karl-Heinz Kämmerling

Meisterkurse

Meisterkurs Gesang:
vom 02.07. bis 07.07.1991
mit Edith Mathis, Sopran
in Lippstadt, Schloß Overhagen
Kursprogramm:
Die Kunst des Phrasierens

Meisterkurs Oper:
vom 08.07. bis 14.07.1991
mit Claudia Eder, Mezzosopran
und Werner Hollweg, Tenor
in Hamm, Kurhaus und Musikschule

Kursprogramm:
Arien aus den Opern „Die Zauberflöte“
und „Entführung aus dem Serail“
von W.A. Mozart

Meisterkurs Klavier:
vom 26.08. bis 01.09.1991
mit Karl-Heinz Kämmerling, Klavier
in Hamm, Kurhaus
Kursprogramm

G. Gershwin: Klavierkonzert F-Dur
W.A. Mozart: Klavierkonzert C-Dur KV 457

Meisterkurs Violine:
vom 02.09. bis 07.09.1991
mit Wieslaw Kwasny, Violine
in Bad Waldliesborn

Meisterkurs Klavier:
vom 04.09. bis 11.09.1991
mit Lidia Grychtolowna, Klavier
in Bad Sassendorf

Das Grüne Haus

Gesellschaft für Stadtökologie, Dach- und Fassadenbegrünung mbH

Theodor-Heuss-Platz 12 · 4700 Hamm 1
Telefon 02381/21026 · Fax 02381/21027



Die Meisterkurse des Westfälischen Musikfestes 1991

Die Nachwuchsförderung ist ein besonderes Anliegen des Westfälischen Musikfestivals.

Die Kurse dienen der Talentförderung und bieten den Schülern und Studenten außerhalb eines Studiums die lebendige Auseinandersetzung mit namhaften Künstlern und Pädagogen. Dabei bezieht sich der Begriff Meisterkurse sowohl auf den künstlerischen Status der Dozenten als auch auf das Niveau der Schüler.

Den besten Teilnehmern der Meisterkurse Oper mit Claudia Eder und Werner Hollweg sowie des Meisterkurses Klavier unter der Leitung von Prof. Karl-Heinz Kämmerling wird die Möglichkeit geboten, in den Abschlußkonzerten in Hamm und Bad Salzungen das Erarbeitete vorzustellen. Im Rahmen dieser Abschluß-

konzerte werden die von der Volksbank Hamm und von Mercedes-Benz AG Stuttgart, zusammen mit Mercedes-Benz-Vertretung Scheffel & Geisthoff Hamm, gestifteten Nachwuchsförderpreise des Westfälischen Musikfestivals überreicht werden.

Die Kurse sind öffentlich.

Wer Interesse hat, die Arbeit der Dozenten mit den Meisterschülern kennenzulernen, ist dazu herzlich eingeladen.

Aktuelle Schuhmode führt Ihr Fachgeschäft
adidas
Birkenstock
SCHUH SPORT
Supa
Schuhreparatur
Schlüsseldienst
Caldenhofer Weg 68, 4700 Hamm 1

Polen zu Gast im Westfälischen Musikfestival

Im Rahmen des Westfälischen Musikfestivals gastieren zwei bedeutende polnische Orchester in Hamm und Lippstadt.

Das „Sinfonia Varsovia“ aus Warschau ist ein junges Kammerorchester, welches mit namhaften Dirigenten und Solisten in der ganzen Welt Begeisterung hervorgerufen hat. Yehudi Menuhin war 1984 über die Zusammenarbeit als Dirigent und Solist mit den jungen, virtuellen Musikern so angetan, daß er vor seiner Rückkehr nach England einen Vertrag als erster Gastdirigent mit der „Sinfonia Varsovia“ abschloß. In Hamm musiziert das Orchester unter der Leitung von Jerzy Makzyniuk und mit dem Pianisten Janusz Olejniczak.

Die Staatsphilharmonie Krakau wird zwei Konzerte geben, in Hamm unter der Leitung seines neuen Generalmusikdirektors Prof. Roland Bader und in Lipp-

stadt unter der Leitung von Prof. Klaus Bernbacher, Bremen. Dieses Orchester wurde 1945 als erstes Orchester der neuen Republik gegründet und hat inzwischen internationales Ansehen erlangt. Alle Werke K. Pendereckis, dem größten lebenden polnischen Komponisten, sind Bestandteil des Programms des Orchesters.

Krzysztof Penderecki wird selbst ein Konzert in Hamm leiten. Mit der „Philamonia Hungarica“ wird er ein attraktives Programm musizieren.

Auch für die Meisterkurse konnten wir polnische Künstler gewinnen. In Bad Sassendorf wird die Pianistin Lidia Grychtolowna einen Klavierkurs leiten und einen Klavierabend geben. In Bad Waldliesborn wird der Geiger Wieslaw Kwasny einen Violinkurs leiten und einen Kammermusikabend geben.

BÜCHER BEIM BUCHHANDLER

DAS HAUS DER BÜCHER UND SPIELE
Buchhandlung Otto F. Dabelow
Weststraße 26 (Fußgängerzone), Tel. 02381/24123

Ausschuß- und ämterübergreifende Kommission entwickelt Spielräume

Am 8.2.90 trat im Hammer Rathaus zum ersten Mal eine Kommission zusammen, deren Aufgabe die Fortschreibung und Weiterentwicklung des Hammer Spielplatzbedarfsplans von 1978 sein sollte. Eine Empfehlung des Jugendwohlfahrtsausschusses hatte 1989 den Anstoß geliefert, aus Mitgliedern der im Rat vertretenen Parteien, aus dem Jugendwohlfahrts- und dem Grünflächenausschuß und aus Mitarbeitern der beteiligten Ämter für Jugend, Grünflächen und Stadtplanung eine Arbeitsgruppe zu bilden, die die fachliche Situationsanalyse mit der planerischen und politischen Realisierung verbinden sollte. Hintergrund war die häufig zu hörende Feststellung, daß die Spielplätze in Hamm nicht attraktiv, häufig verschmutzt und meist viel zu klein seien.

Eine der ersten Feststellungen, die die neu geschaffene Kommission nach ihrer Konstituierung traf, befaßte sich mit der Notwendigkeit, nicht nur Spiel- und Bolzplätze im traditionellen Sinne in die Überlegungen einzubeziehen, sondern sich unter dem Oberbegriff „Spielraum“ um alle öffentlichen Bereiche zu kümmern, die von Kindern zum Spielen genutzt werden oder wo wieder Spielen ermöglicht werden sollte. Damit wird der Blick gelenkt auf Parks und Grünanlagen, auf Schulhöfe und Brachflächen, auf Verkehrsberuhigung und Spielstraßen. In all diesen Bereichen sollen im Entwicklungsinteresse von Kindern die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, damit Kinder sich gefahrlos dort aufhalten und spielerisch ihre Erkenntnisse und Fertigkeiten erweitern können.

Dazu gehört nach Auffassung der Spielraumkommission in erster Linie ein Bewußtseinswandel in der Erwachsenenbevölkerung

und eine veränderte Vorstellung vom städtischen Zusammenleben. Nicht mehr die „autogerechte Stadt“ kann das Ziel der Überlegungen sein, sondern die menschengerechte Stadt muß sich über den Indikator Kinderfreundlichkeit als zukunftsfruchtig erweisen.

Als erster Schritt dieser langfristigen Planungen wird z.Z. eine Analyse der Spielplatzsituation in Hamm erarbeitet. Alle 170 städtischen Spiel- und Bolzplätze werden auf angemessene Größe, zeitgemäße Ausstattung und anregende Gestaltung untersucht und einer genauen Bewertung unterzogen. Gleichzeitig werden statistisch und kartographisch Flächenanalysen vorgenommen, die Lücken in der Bedarfsdeckung zeigen und Kriterien für die Reihenfolge der Maßnahmen liefern sollen.

Ein erster grober Überblick hat gezeigt, daß rein flächenmäßig etwa die Hälfte der Spielplatzflächen vorhanden sind, die in einem Erlass des Innenministers von Nordrhein-Westfalen gefordert werden. Inwieweit aber auch pädagogische Erkenntnisse und Notwendigkeiten, wie etwa spezielle Abenteuerspielplätze, Spielmobile oder Spielparks, wie z.B. im Maximilianpark, in Zukunft berücksichtigt werden können, wird die Kommission in Kürze mit dem Ziel konkreter Vorschläge erörtern.

Einen ersten, aber sehr wichtigen Erfolg konnte die Kommission bereits fast genau ein Jahr nach der Konstituierung verbuchen: nach gemeinsamer Anstrengung aller Parteien stellte der Rat im Haushalt für 1991 zusätzlich 275.000,00 DM für den Neubau und die Sanierung von Spielplätzen zur Verfügung. Dadurch können in diesem Jahr insgesamt drei Sanierungsmaßnah-



Standardausstattung eines Spielplatzes

men und drei Neubauten durchgeführt werden.

Bei allen Neubauten sowie allen größeren Sanierungsmaßnahmen wird in Zukunft bereits im Vorplanungsstadium eine Beteiligung vor allem der jeweiligen jungen Bewohner in der Umgebung angestrebt. In Anwohnerbesprechungen, die nach Möglichkeit auf dem Gelände oder in der Nähe stattfinden sollen, können die betroffenen Kinder und interessierten Eltern Vorschläge einbringen, wie sie sich ihren Spielplatz vorstellen und was sie realisiert sehen möchten. Vielleicht ergibt sich dann bei der einen oder anderen Gelegenheit eine Patenschaft, durch die spielerische und kommunikative Prozes-

se ganz neuer Art auf Spielplätzen ermöglicht werden: Durch die Organisation einfachen, variablen Spielmaterials und die gemeinsame Durchführung kleiner Spielfeste könnten Eltern oder Elterngruppen ihren eigenen und anderen Kindern neue Spielmöglichkeiten eröffnen.

Als nächsten größeren Themenkomplex wird sich die Spielraumkommission mit dem Thema Spielflächen der Wohnungsbau-gesellschaften beschäftigen und Gespräche mit den dort Verantwortlichen führen, welche Probleme und welche Verbesserungsmöglichkeiten in diesem Bereich gesehen werden.

„Kinderpolitik ist Zukunftspolitik“

Mit diesem Zitat aus einer Rede des Vorsitzenden des Deutschen Kinderhilfswerks (DKHW), Wilhelm Schmidt, MdB, eröffnete Ratsherr Günter Bachtrop als Vorsitzender der Spielraumkommission eine Sondersitzung unter dem Titel „Spielraum für Kinder“ in der Sachsenhalle, wo mehrere Ausschüsse des Hammer Rates sich am 16.4.91 zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt hatten, um sich anhand von drei Referaten über die aktuelle Fachdiskussion auf allen Gebieten der Spielraumplanung informieren zu lassen. Die gemeinsame Sondersitzung des Jugendhilfe-, des Bau- und des Grünflächenausschusses ging zurück auf eine Anregung der Spielraumkommission. Zwei auswärtige Fachleute und ein örtlicher Experte waren dazu eingeladen, anhand von praktischen Beispielen auf nachahmenswerte Modelle oder besondere Problembereiche hinzuweisen.

Im Foyer der Sachsenhalle hatten die Mitglieder der Ausschüsse und die teilnehmenden Besucher

Gelegenheit, Ausstellungen, Vorschläge und Planungen für kindergerechte Stadt- und Spielflächengestaltungen zu besichtigen. Unter anderem war eine Ausstellung des Kinderanwaltes Till Eulenspiegel aus Düsseldorf zu sehen, die unter dem Titel „Stadtgestaltung für Kinder“ hervorragend mit Fotos dokumentierte, wie Kinder in engen Wohngebieten sich Räume und Gegenstände erobern und für ihre Interessen (um-)nutzen. Außerdem stellte das Grünflächenamt der Stadt Hamm neben aktuellen Spielplatzplanungen auch die Spielplatzentwicklung der letzten 30 Jahre dar.

Eigene Vorstellungen und Beurteilungen von Spielplätzen durch Kinder wurden in der Dokumentation und in Modellen vorgestellt, die Kinder zusammen mit Mitarbeitern des Jugendamtes im Ferienspaß 1990 erarbeitet hatten.

Während der Sitzung konnten gleichzeitig Kinder im Foyer ihre Wünsche zur Spielplatzgestaltung entwickeln und es wurde ein



Glastüren + Spiegel

bringen Licht und Weite in jeden Raum
– glasklar, getönt oder strukturiert

KLARIT® die vielseitigen Glastüren von
VEGLA



Tiffany

preiswertes Glas
reichhaltiges
Zubehör

GLASVEREDELUNG

FREERICKS

GmbH
Hellweg 25, 4700 Hamm 1
Tel.: 02381/5580 + 5589

Modell eines Traumspielplatzes gemeinsam bis zum Ende fertiggestellt.

Im Bürgersaal hörten derweil die Ausschußmitglieder Vorträge: „Kinderinteressen in der Stadt-, Wohnungs- und Verkehrsplanung“.

So hieß das Thema, über das Dipl.-Ing. Klaus Bucker aus Meschede zunächst sprach. Klaus Bucker ist Mitglied der Praxisberatungsgruppe des DKHW und berät u.a. auch die Modellmaßnahme „Stadt für Kinder — Stadt für alle“.

„Unser Umfeld ist in seiner heutigen Situation in der Regel das Ergebnis von Planung, auch wenn es oft anders aussieht!“ Diese eigentlich traurige Feststellung verdeutlichte, daß krasse Fehlplanungen nur durch ganzheitliches, vernetztes Denken verhindert werden können, zu dessen Realisierung zum Teil auch Verwaltungsstrukturen verändert werden müßten. Fach- und ämterübergreifende Arbeitsgruppen hätten sich dazu in mehreren Modellversuchen gut bewährt, weil dadurch die unterschiedlichen Ansprüche von jungen und alten Bewohnern, von Natur, Verkehr und Wirtschaft besser untereinander ausgeglichen werden konnten. Gezeigt habe sich dabei auch, daß eine Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder als Zukunftspolitik auch generationenübergreifendes Denken und Förderung der Familien in all ihrer Vielfalt bedeute, meinte der Referent.

In der Stadtplanung seien in der Vergangenheit häufig fest umgrenzte Flächen als Spielplätze baurechtlich gesichert worden, die oft zu klein, auf Restgrundstücken gelegen oder über stark befahrene Straßen nur schwer zugänglich und damit kaum nutzbar seien, obwohl dadurch die Statistik und die Quadratmeterzahlen erfüllt seien. „So sind andere Betrachtungsweisen

gefragt, das gesamte Wohnumfeld auf seine ungefährliche Nutzung für die schwächsten Einwohner hin zu untersuchen. Dabei kommen die vorhandenen Stadtplätze, aber auch Baulücken in Betracht“, sagte Klaus Bucker und zeigte am praktischen Beispiel der Modellgemeinde Sarstedt bei Hannover, daß insbesondere in Gebieten mit mehrgeschossigem Mietwohnungsbau genügend Flächen vorhanden sind, die aber keine Aufenthalts- und Spielqualitäten besitzen. Statt dessen seien sie meist unter Pflegegesichtspunkten zu ökologisch verarmten Rasenflächen degradiert, die selbst dann von Kindern kaum zum Spielen genutzt werden, wenn dies mal nicht ausdrücklich verboten ist. Schon einige gliedernde Busch- und Baumpflanzungen und wenige Geländemodellierungen könnten dort wertvolle Spielzonen entstehen lassen, die gleichzeitig auch ökologische Vorteile hätten.

Vor allem in alten Innenstadtquartieren sei aber oft der Rückbau von Straßen oder eine Sackgassenbildung durch Anbindung der einzige Weg, ungefährdete Spielräume für Kinder zu schaffen, so der Referent. Häufig könnten so Kreuzungsflächen, die bisher nur dem Autoverkehr gedient haben, dem Wohnquartier neue Gemeinschaftsqualitäten erschließen.

Zum Bereich der Kinderinteressen in der Wohnungsplanung sei ein wichtiger Fortschritt bereits überall feststellbar: „Die Zeit des verdichteten Bauens mit immer höheren und größeren Wohnkomplexen ist Gott sei Dank vorbei“, meinte Klaus Bucker, denn höchstens vier Geschosse seien heute die Regel neben dem großen Bereich der Individualbauten.

Leider seien aber die vorhandenen Grundrisse der Wohnungen und leider oft auch der Neubauten nicht immer sehr kinderfreundlich. Viel zu kleine Kinder-

zimmerchen und verschachtelte Flure lassen den Kindern wenig Spielraum. Manchmal seien aber auch hier durch relativ geringe Veränderungen größere, mehrfach nutzbare Räume zu schaffen, wie z.B. kombinierte Wohn-, Eß- und Dielenbereiche, die insbesondere kleineren Kindern Spielmöglichkeiten in der Nähe des betreuenden Elternteils ermöglichen.

Nach Möglichkeit sollte bei Wohnungsmodernisierungen oder Neubauten auf unterschiedliche Wohnungsgrößen geachtet werden, damit auch in Mietwohnungen Möglichkeiten geschaffen würden, mit mehreren Generationen, möglicherweise mit Großeltern, Eltern und Kindern auf einer Wohnungsebene zu wohnen.

Da der Bereich Verkehrsplanung unter verschiedenen Gesichtspunkten seit einiger Zeit bereits sehr heftig diskutiert wird, beschränkte sich Klaus Bucker zu diesem Thema auf einige wenige Hinweise, etwa auf die große Bedeutung der Verkehrsberuhigung und der Tempo-30-Zonen mit entsprechender Straßenraumveränderung für Kinder, die eine Grundvoraussetzung seien, um den Kindern eine gewisse eigenständige Beweglichkeit im öffentlichen Raum zurückzugeben.

Eine neuere Entwicklung sei die Schaffung von Radfahrerstraßen, die durch Sperrung für den Durchgangsverkehr und gleichzeitige Ausweisung als Radweg den Vorrang des Radfahrers vor dem Autoverkehr herstellen.

Aber erst „wenn Kinder, Jugendliche, Behinderte und alte Menschen mehr Aufmerksamkeit als des „Deutschen liebste Kind“ das Auto erregen, sind wir dem Ziel ein Stück näher gerückt, unser Zusammenleben kinderfreundlich zu gestalten“, meinte Klaus Bucker. Zum Abschluß wies er jedoch noch einmal darauf hin, daß keine neue Schublade geschaffen, keine neue Scheuklappenpolitik gestützt werden solle, sondern daß das Deutsche Kinderhilfswerk davon ausgehe, daß eine kindgerechte (=kinderfreundliche) Stadt eine lebenswerte STADT FÜR ALLE sei.

„Aktuelle Gestaltungsmöglichkeiten für Spielplätze“

Dies war das Thema des zweiten Vortrags in dieser Sondersitzung von Jugendhilfe-, Grünflächen- und Bauausschuß. Prof. Dr. Ulrich Martini aus Münster wies zu diesem Thema zunächst darauf hin, daß eigentlich seit Jahren die Gestaltungsmöglichkeiten für anregende und interessante Spiel-



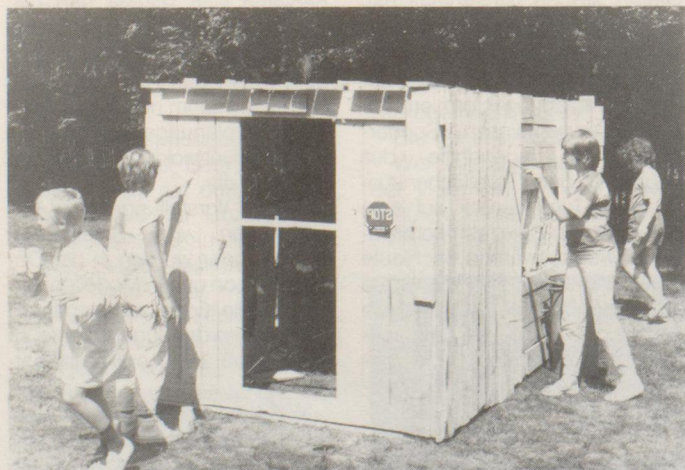
In andere Rollen schlüpfen

möglichkeiten bekannt seien. „Interessante Spielplätze sehen aber oft etwas unordentlich aus je nach Sichtweise“, meinte der Referent, so daß gerade sie oft als ärgerlich und gefährlich eingeschätzt würden. Aber der übergeordnete Gesichtspunkt müsse eine optimale und vielseitige Entwicklung der Kinder sein, hinter dem die Pflege und Ästhetikbedürfnisse von Erwachsenen zurücktreten müßten.

Der Spielplatz müsse als Teil eines umfassenden Konzeptes vom Lernen und der Entwicklung von Kindern betrachtet werden, meinte Prof. Martini. Der beste Spielplatz könne nicht die elterliche Betreuung und Zuwendung ersetzen und solle auch deshalb Möglichkeiten zu gemeinsamem Spiel unterschiedlicher Generationen anbieten. Denn durch gemeinsames Spielen werde Menschlichkeit vermittelt und der Prozeß unterstützt, die Entwicklung der nachwachsenden Generation zu aktivieren, sozialen, zu freundlichen und optimistischen Mitgliedern der Gesellschaft zu unterstützen.

Für diese Veränderungen seien nicht neue Superlative erforderlich und in vielen Fällen seien auch nicht riesige Geldmengen notwendig. Mit Hilfe von Dias konnte der Referent verdeutlichen, daß die Einbeziehung von natürlichen Spielmöglichkeiten, wie z. B. von Hügeln und Tälern, Bächen und Bäumen, Steinen u.a., viele Anreize biete, die durch angepaßten und sparsamen Einsatz von Spielgeräten mit zusätzlichen Höhepunkten versehen werden könnten.

Derartig angepaßte Spielflächen seien häufig wesentlich weniger Zerstörungen und Verschmutzungen ausgesetzt, da diese Verhaltensweisen häufig durch Langeweile und ständiges Einerlei ausgelöst würden. Gerade durch die Berücksichtigung von natürlichen Strukturen und Materialien ergibt sich nach Meinung von Prof. Martini eine ande-



Budenzauber

re Dimension des Spiels, nämlich die Möglichkeit zur Veränderung und zur Gestaltung der „Spiel-landschaft“. Denn neben dem Aspekt der Erfahrung und des Erlebens sei auch die Veränderbarkeit des Spielraums ein wichtiges Element des kindlichen Lernens.

Eine der Grundvoraussetzungen für kreatives und befriedigendes Spielen sei allerdings, führte Prof. Martini aus, dem ungerichteten selbstbestimmten Spielen auch zeitliche Freiräume zu geben, die nicht schon in frühen Jahren nur Restzeiten in einem ausgebuchten Terminkalender sein dürften.

Zum Bereich der Sicherheits- und Haltungsfragen drückte Prof. Martini seine Meinung aus, daß eine regelmäßige Instandhaltung der Spielgeräte und die notwendige Erneuerung des Spielsandes ebenso zu den Grundvoraussetzungen eines sicheren Spielplatzes gehören wie die Abschirmung vom Verkehr und der Schutz vor Hunden und ihren Hinterlassenschaften. Die umfangreichen Sicherheitsnormen lassen aber nach seiner Ansicht noch viele Möglichkeiten offen, die bei konkreten Vorschlägen mit den zuständigen Stellen, wie Technischem Überwachungs-Verein oder Gemeindeunfallversicherungsverband, auszuloten seien.

Abschließend betonte Prof. Martini, daß die Bereitstellung von überschaubaren, anheimelnd, liebevoll und vielseitig gestalteten Spielräumen mit Platz für Eigeninitiative eine wichtige Voraussetzung für die Gesamtentwicklung von Kindern und ihre Entfaltungsmöglichkeiten sei.

„Der Spielplatzbedarf in Hamm aus der Sicht des Stadtplaners“

Der stellvertretende Leiter des Hammer Stadtplanungsamtes, Dipl.-Geol. Manfred Westphal, benannte unter diesem Thema die wesentlichen Problembereiche in Hamm, in denen Spielmöglichkeiten für Kinder fehlen.

Da seien zum einen einige innerstädtische Bezirke aus der Gründerzeit, in denen zusätzlicher Freiraum nicht zur Verfügung stehe. Insbesondere im alten Hammer Süden und Westen sei ein hoher Fehlbestand festzustellen. Hier könnten nur durch den Rückbau von Straßen neue Aufenthaltsqualitäten geschaffen werden, die zum Spielen und als Treffpunkt verschiedener Gruppen genutzt werden könnten. Einzu beziehen seien auch halböffentliche Flächen wie Schulhöfe, Kirchenvorflächen und ähnliches.

Ein weiterer Problembereich ist nach den Worten von Manfred

Westphal der Geschoßwohnungsbau der frühen Nachkriegszeit, etwa im Hammer Norden (Schottschleife, Schlagenkamp) und in der Westenheide (Sachsenschleife, Normannenstraße etc.). Die vorhandenen großen Abstandflächen reizen oft wenig zu Spiel und Aufenthalt, obwohl gerade in diesen Wohnbereichen bis über 20 Prozent der Bewohner unter 14 Jahre alt sind. In diesen Siedlungsbezirken stünden jedoch keine städtischen Grundstücke zur Verfügung, so daß nur durch Maßnahmen der Siedlungsträger, unter Umständen begleitet durch Bewohnerinitiativen, die vorhandenen Freiflächen kinderfreundlich gestaltet werden könnten.

Als dritten Problembereich nannte der Referent einige Arbeiter- bzw. Zechensiedlungen aus der Zeit zwischen 1900 und 1930. Die frühere Offenheit dieser Wohnbereiche sei durch die Parzellierung und private Nutzung der Grundstücke in den letzten Jahren verlorengegangen, so daß hier frei werdende Grundstücke konsequent für den öffentlichen Bedarf genutzt werden müßten, da zum Teil in diesen Bereichen mit bis zu 27 Prozent der höchste Kinderanteil feststellbar sei.

Manfred Westphal schloß seine Darstellung mit der Bemerkung, daß Fläche heute ein sehr knappes und heiß umkämpftes Gut sei, das wo eben möglich auch mehrfach nutzbar sein sollte. So sei tagsüber gegen Fußballspielen auf einem leerstehenden Garagenhof grundsätzlich nichts einzuwenden, aber es seien noch

umfangreiche Bewußtseinsänderungen bei vielen Erwachsenen notwendig, um die erforderlichen Fortschritte zu erreichen.

In der anschließenden Diskussion wurde darauf aufmerksam gemacht, daß insbesondere für die Altersgruppe der etwa 12-15jährigen zu wenig Spielmöglichkeiten vorhanden seien. Daher komme es gerade mit dieser Gruppe häufig zu Konflikten und zur Verdrängung von jüngeren Spielplatzbenutzern.

Als ein Ansatz wurde dazu hingewiesen auf positive Erfahrungen mit großen, kombinierten Spielgeländen, die in einem abgeschlossenen Areal liegen (z.B. Maximilianpark). Bei ausreichender Attraktivität für alle Altersgruppen und entsprechend belastbarer Größe sei dies durchaus vielversprechend. Aber auch auf die Notwendigkeit betreuter Spielmöglichkeiten und mobiler Spielplatzbetreuung wurde in diesem Zusammenhang hingewiesen.

Zugleich im Namen der Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses, Ratscherrin Monika Simshäuser, des Vorsitzenden des Bauausschusses, Ratscherrin Günter Schade, und für den Grünflächenausschuß schloß Ratscherrin Günter Bachtrap die Sitzung mit dem besonderen Hinweis darauf, daß das Thema Spielraum für Kinder immer wieder öffentlich diskutiert werden müsse, um Bürger, Eltern und Politiker zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen zu gewinnen und mehr Verständnis für die unverzichtbaren Entwicklungsräume für Kinder zu erreichen.

geben, wenn nicht das gesamte Grundstück eingefriedet oder sonst gegen Einwirkungen von außen gesichert ist.

Grundsätzlich sollen die Spielflächen so angelegt werden, daß sie besonnt und windgeschützt sind und von der Wohnung aus eingesehen werden können. Selbstverständlich dürfen sie keine Unfallgefahren bergen und müssen verkehrssicher, d.h., mindestens ohne Überquerung von Verkehrsstraßen, erreichbar sein. Dies nämlich ist eine der Grundvoraussetzungen, die es auch kleinen Kindern ermöglicht, im Bedarfsfall selbständig den Rückweg zur Wohnung anzutreten, sei es, um sich der Elternnähe zu vergewissern, sei es, um andere dringende Bedürfnisse zu befriedigen. Hinzu kommen muß freilich insbesondere bei größeren Wohnanlagen auch die Wiedererkennung des eigenen Hauseingangs und des Klingelknopfes sowie dessen Erreichbarkeit.

Auch über die Beschaffenheit und die Ausstattung der Spielflächen trifft die Satzung einige Grundaussagen, die als Minimalanforderungen zu verstehen sind. So sind pro 25 qm Fläche ein Spielgerät vorzusehen, drei ortsfeste Sitzgelegenheiten sind mindestens notwendig und der Spielsand ist nach Bedarf, mindestens nach zwei Jahren, auszuwechseln.

Abschließend legt die Satzung fest, daß Verstöße gegen wichtige Teile wie zu geringe Größe, ungenügende Beschaffenheit und Verkehrssicherheit oder ungenügende Beseitigung als Ordnungswidrigkeit mit einer Geldbuße geahndet werden können.

Fünf Jahre alt geworden ist diese Spielflächensatzung der Stadt Hamm vor wenigen Wochen. Trotzdem ist auch heute noch leicht festzustellen, daß nicht in allen Bereichen die mindesten Voraussetzungen vorliegen, um Kleinkindern die Möglichkeit zu entwicklungsgerechtem Spielen in der Nähe der elterlichen Wohnung zu ermöglichen.

Kleinkinder müssen in Wohnungsnähe spielen können

Für kleine Kinder ist Spielen das wichtigste Erfahrungsfeld, mit dem sie sich ihre Umwelt aneignen und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern. Dabei erobern sich insbesondere die Kinder im Vorschulalter bis zu sechs Jahren nach der elterlichen Wohnung zunächst das unmittelbare Wohnumfeld und unternehmen hier die ersten Versuche einer Selbstständigkeit mit Absicherung durch lose Aufsicht und schnelle Erreichbarkeit eines Elternteils.

Nicht überall steht den Kleinkindern jedoch ein ungefährdetes und spielanregendes Wohnumfeld zur Verfügung. Insbesondere in Bereichen mit verdichteter Bebauung sind häufig Nutzungskonflikte vorprogrammiert. Um hier den Kindern zumindest die

allernotwendigsten Mindestvoraussetzungen zu sichern, hat der Rat der Stadt Hamm die „Satzung vom 06.05.86 über die Beschaffenheit und Größe von Spielflächen für Kleinkinder (Spielflächensatzung)“ erlassen. Sie gilt gem. § 9 Abs. 2 der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (BauO NW) bei der Schaffung von Spielflächen bei Gebäuden mit mehr als drei Wohnungen.

Mindestens 25 qm muß die nutzbare Spielfläche groß sein bei Gebäuden mit drei Wohneinheiten. Ab sechs Wohnungen ist die Spielfläche jeweils mindestens fünf qm je Wohnung zu vergrößern. Damit die Kleinkinder auf diesen Flächen ungefährdet spielen können, sind diese Spielflächen mit einer Einfriedung um-

Febrü®
Ihr Partner
für Büroeinrichtung
Göpel
Göpel Bürotechnik, An der B1, Werl
Filiale Soest, Ulrichstr. 5

Neues Plakat „Stadträume“ wirbt für mehr Grün in Hamm

Ein neues Plakat der Stadt Hamm wirbt mit dem doppelsinnigen Titel „Stadträume“ für mehr Grün in Hamm. Die Notwendigkeit, mehr Grün in die Stadt zu bringen, wird heute sicherlich von vielen erkannt. Es ist seit langem Ziel der Stadterneuerung, bei der Planung und dem Umsetzen von Projekten auch ökologisch vorzugehen. Gelungene Aktionen lassen sich mittlerweile im gesamten Hammer Stadtgebiet nachweisen.

Um die Bürgerinnen und Bürger Hamms auf das bereits vorhandene Grün im öffentlichen Raum hinzuweisen, ist zu diesem Thema ein Plakat entstanden, das ab sofort in der Museumsstraße 7/9 im Erdgeschoß kostenlos abgeholt werden kann.

Die darauf abgebildeten Stadträume befinden sich — selbst wenn es mancher nicht sofort erkennt — in Hamm. Auch in Zukunft wird im Rahmen der Stadterneuerung weiterhin nach ökologischen Gesichtspunkten geplant und gehandelt, so die städt. Pressestelle, um das Ausmaß an begrünten Flächen zu erhöhen. Damit wird gleichzeitig die vorhandene Lebensqualität gesichert. (psh)

**Kleintier-
mit
Trödelmarkt**

Zentral- hallen Hamm

Raritäten · Kuriositäten
Antiquitäten · Trödel
Verkauf von
Kleintieren und Zubehör
Mehr als 250 Händler
zeigen ihr Spitzenangebot

30. Juni

von 11 bis 18 Uhr



Riekötter ist größer geworden

„Riekötter“ hat erweitert. An der Lange Straße 293 im Hammer Westen sind Lager und Verkaufsflächen um 900 Quadratmeter gewachsen und breiten sich jetzt über eine Fläche von 2100 Quadratmeter aus. Mit dieser Ausdehnung hat sich nicht nur der Service-Ablauf wesentlich erleichtert und verbessert, auch das Angebot an Teppichen und Tapeten konnte erheblich erweitert werden. Das Angebot an Teppichboden-Rollen hat Riekötter neu bestückt und eine völlig neue Abteilung für Orientteppiche aus dem Boden

gestampft. Dazu gehören alle klassischen Knüpfänder, d.h. das Teppichangebot reicht von farbenprächtigen Schönheiten aus Nepal, Indien, dem Iran, Rußland, der Türkei bis Marokko — dazu werden hochwertige gewebte Teppiche geboten wie auch ein Teppichboden-Studio, in dem 10 000 verschiedene Muster eingesehen werden können. Ganz neu ist ebenfalls die Präsentation von Tapeten und Gardinen, wobei selbstverständlich auch die Stoffabteilung in ihrem Umfang vergrößert wurde.



Heimdecor **TEPPICHWELT**
RIEKÖTTER
4700 HAMM · Lange Straße 293 · Telefon: 0 23 81 / 44 58 93

Ausstellungen zur Justizgeschichte im Maximilianpark

Als ein Bürgerantrag der Bildungsgemeinschaft SOAG e.V. vom 24. November 1987 erstmals die Forderung formulierte, eine Mahntafel zum Gedenken an die ungesühnten Opfer der NS-Justiz am Rathaus als dem ehemaligen Justizgebäude für das Oberlandesgericht, die Generalstaatsanwaltschaft, das Erbgesundheitsobergericht und vormals auch für das Amtsgericht anzubringen, wurde damit ein Prozeß in Gang gesetzt, dem Züge eines Brechtschen Lehrstückes nicht abzusprechen sind. Von diesem ersten Vorstoß bis zum förmlichen Ratsbeschluß 1990 dauerte es ziemlich genau drei Jahre, bis sich Antragsteller, Verwaltung, Politik, interessierte Befürworter und Kontrahenten bei gleichzeitig divergierenden Modifizierungswünschen auf einen Text und eine Form verständigt hatten.

Nachdem der Antrag von 1987 zunächst an Bedenken um den rechten Ort — das heutige Rathaus der Stadt Hamm als dem früheren Gerichtsgebäude oder dem heutigen Justizgebäude von OLG und Generalstaatsanwaltschaft — gescheitert war, erwies sich ein erneuter Antrag als Übernahme der Fraktion der GAL, anschließend der Fraktion der GRÜNEN von 1989 in der Konsequenz und unter veränderten Rahmenbedingungen als erfolgreicher.

„Entscheidungshilfe“ brachte die Ausstellung des Bundesministers der Justiz „Im Namen des Deutschen Volkes — Justiz und Nationalsozialismus“, die über einen materialreichen Katalog viele — zuvor in Fachpublikationen verstreute — Kenntnisse komprimierte und für eine breitere Öffentlichkeit auch außerhalb der Fachdisziplinen aufbereitete. Mit dieser Wanderausstellung übernimmt die Stadt Hamm eine bundesweit ausgerichtete und erfolgreiche Darstellung der Justiz im Dritten Reich einschließlich der allgemein- und justizpolitischen Vorgeschichte und Folgen zwischen Weimarer Republik und Bundesrepublik. Die „Dritte Gewalt“ im klassischen Konzept der Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative und ihre problematische Position im NS-Staat wird hier erstmals umfassend für die breite Öffentlichkeit der politisch und historisch interessierten Bürger, den schulischen und außerschulischen Bildungsbereich und nicht zuletzt für die Juristen zum Thema

der Auseinandersetzung und Diskussion gemacht.

Thematisiert wurden im Zusammenhang mit den schließlich erfolgreichen Bemühungen um die Übernahme dieser Ausstellung nach Hamm erneut Vorstellungen zur Erarbeitung einer ortsbezogenen Ausstellung für diese Stadt als Sitz eines bedeutenden Oberlandesgerichtes und weiterer Justizbehörden sowie der ebenfalls im politischen Raum formulierte Wunsch nach einem Begleitprogramm und einer Dokumentation.



Zur Strukturierung des Forschungsaufwands, Bündelung von Fachkompetenz und Unterstützung der Behördenleitungen wurde eine informelle Arbeitsgruppe gebildet, an der Mitarbeiter des Justizministeriums Nordrhein-Westfalen, der Justizbehörden Oberlandesgericht, Generalstaatsanwaltschaft, Justizvollzugsamt sowie der Justizakademie Recklinghausen, des Staatsarchivs Münster und der Universität Münster beteiligt waren; hinzu kamen Informationen und Dokumente von privater Seite. Allen Institutionen und Personen, die konstruktiv an der Realisierung des Projekts „Ortstermin Hamm: Zur Justiz im Dritten Reich“ mitgewirkt haben, ist sehr herzlich zu danken.

Die Ausstellung des Stadtarchivs folgt einer Konzeption von — Lokalisierung von Geschichte: Aspekte der Justizentwicklung vor Ort,

— Justiz 1933-1945 am Beispiel des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm: Machtübernahme, Organisation, Urteile, — Erbgesundheitsobergericht,

- Rundfunkvergehen,
- Strafvollzug,
- Widerstand

in ausgewählten, repräsentativen Dokumenten und Darstellungen.

Selbstverständlich können weder eine Ausstellung noch eine Dokumentation den Anspruch auf Vollständigkeit von „Wirklichkeit“ oder „Wahrheit“ erheben. Soweit dies im Rahmen des Materials und der Umsetzungsmöglichkeiten realisierbar ist, sollten nach Maßgabe von Quellen- und Kenntnisstand die relevanten und spezifischen Bereiche der NS-Justiz repräsentiert sein, und sei es in exemplarischen Fällen — im Bemühen um Sachgerechtigkeit, im Vermeiden von Selbstgerechtigkeit, im Verständnis von historischen Zusammenhängen, im Selbstverständnis eher von Aufklärung als von Anklage, wohl aber als Einklagen von Wissen und Verantwortungsbindung und nicht zuletzt als Klage um die Opfer.

Eine Stadt, die als Ehrenbürger zu einem Anteil von nicht weniger als einem Fünftel Angehörige des Oberlandesgerichts und der Generalstaatsanwaltschaft gewählt hat, eine Stadt, die sich gerne als „Stadt des Rechts“ und „Juristenstadt“ versteht, braucht keine „Traditionslücken“ zu lassen, sondern kann sich mit den „negativ“ gewerteten Aspekten von Vergangenheit auseinandersetzen.

Eine Stadt, die stolz ist auf die Tradition ihrer Gerichtsinstitutionen und der Rechtsprechung, muß sich ihrer Geschichte auch da stellen, wo Gesetze und ihre Anwendung durch die Justiz zu Instrumenten des nationalsozialistischen Unrechtsstaates wurden. Eine Verdrängung der Rolle der Justiz im Machtgefüge des Dritten Reiches kann nicht wollen, wer — jenseits einer bloßen Rechtstechnokratie — für die Bindung des Rechts an individuelles Gewissen und gesellschaftliche Ethik plädiert. Historiographische Ermittlungen und Urteile zur Justizgeschichte zwischen 1933 und 1945 vermehren und sichern nicht nur Kenntnisse zu unserer Geschichte, sie appellieren an Erkenntnisfähigkeit und Verantwortlichkeit im Bemühen um Gerechtigkeit. Dies gilt auch für einen Berufsstand der qua Amt und Ethos zur Wahrung des Rechts verpflichtet ist. So, wie eine „zweite Schuld“ diagnostiziert worden ist, so gibt es analog vielleicht auch eine „zweite Befreiung“ von der Vergangenheit, die uns mit unserer Geschichte selbstverständlicher umgehen und leben läßt.

Es gibt keine Zeiteinseln und kein Ausklinken aus der Ge-

schichte. Dies gilt auch für die Juristenschaft im Umbruch zwischen 1918 und 1945, die überwiegend in einer gediegenen Honoratiorengesellschaft lebte und mehrheitlich konservativ war. Gegenüber der Vereinnahmung durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten — durch Gewalt und Gesetz — zeigte sich ein seltsam attentiver Immobilismus.

Es ist selbstverständlich, daß weite Bereiche des Rechts in den unterschiedlichen Systemen vom Kaiserreich zur zweiten Republik inhaltlich und sprachlich tradiert wurden und auch nicht strittig waren, unbestreitbar ist aber auch, daß gerade der nationalsozialistische Staat Politik über die Gesetzgebung betrieben und durchgesetzt hat. Einige der prominentesten sind die Rassengesetze, das Erbgesundheitsgesetz, das Heimtückegesetz, aber auch scheinbar so banale Gesetze wie zum Schutz der Parteiuniformen oder gegen das Abhören fremder Sender. Die gesetzliche Wiederherstellung des Berufsbeamtentums war nicht nur die Vertreibung aus dem Amt, auch der am OLG Hamm zugelassenen Juristen, sie bedeutete auch die Vertreibung in die Emigration und endete zu oft in den Vernichtungslagern. Die Entrechtung der jüdischen und anderen Minderheiten wurde über die Gesetzgebung und die Gesetzesanwendung vollzogen, wobei Juden, Zigeuner (Roma und Sinti), Homosexuelle und Behinderte — anders als der konfessionelle und politische Widerstand — nicht einmal die Wahlmöglichkeit einer Entscheidung hatten, da sie ihr So-Sein und ihre Stigmatisierung nicht durch eine persönliche Willensentscheidung ändern oder anpassen konnten. Weder diese Art der — „entrechtenden“ — Gesetzgebung noch der parteipolitische Druck auf die Juristenschaft selbst kann den damaligen Justizangehörigen entgangen sein, auch wenn man persönlich nicht in seiner beruflichen Tätigkeit an konkreten Fällen beteiligt war. Es besteht sicher ein breites und tiefes Einverständnis darüber, daß unter humanen und demokratischen, rechtsstaatlichen Prinzipien die NS-Gesetzgebung und Rechtspraxis im allgemeinen Verständnis „Unrecht“ waren. Von daher liegen in der Konzeption und Ausstellung des Bundesministers der Justiz — „Im Namen des Deutschen Volkes — Justiz und Nationalsozialismus“ — und in der lokalbezogenen Ausstellung — „Ortstermin Hamm: Zur Justiz im Dritten Reich“ — Ansätze, der eigenen Justizgeschichte gerecht zu werden.

TERMIN VORSCHAU



bis 16.6.
„Wilhelm Morgner“ zum 100.
Geburtstag
Zeichnungen und Druckgrafik
Städt. Gustav-Lübcke-Museum

bis 9.6.
Ignaz Böckenhoff
„Eine Zeit die war“
Fotografien über Kunst — Kultur
— Humanität
Maximilianpark, Elefant

1.-16.6.
Kreativer Kreis Bockum-Hövel
Jubiläumsausstellung
Maximilianpark, Werkstattthalle
und Tischtennisraum

12.6.-5.7.
Ina Jenzelewski
Bilder, Gemälde, Graphiken
Maximilianpark, Elefant



Donnerstag, 6.6., 20.30 Uhr
Frank & Stein
von Kan Campbell
schaurig-komische Parodie des
Hollywood-Thrillers
Studio-Theater im Kurhaus

Samstag, 8.6., 20 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Samstag, 8.6., 22 Uhr
Frank & Stein

Sonntag, 9.6., 16 Uhr
Robin Hood

Sonntag, 9.6., 19.30 Uhr
Frank & Stein

Freitag, 14.6., 10 Uhr
Zirkus Pepperoni
Aula Friedensschule

Freitag, 14.6., 10 Uhr
Die Trauminsel
Gym. Hammonense, Confetti
Stadtbücherei

Freitag, 14.6., 10 Uhr
Die Grünländer
Albert Schweizer Schule
Spiegelsaal Friedensschule

Freitag, 14.6., 10 Uhr
Wassergericht/Luzias Strafver-
setzung
Hardenbergschule und Frie-
densschule
Aula Theodor-Heuss-Schule

Freitag, 14.6., 14-17.30 Uhr
Hollywuzz
Video
Aula Friedensschule

Freitag, 14.6., 15 Uhr
Es war einmal...
Die Alternativen
Stadtbücherei

Freitag, 14.6., 19.30 Uhr
Sue — oder der Garten der Kün-
ste
Uni Münster
Tanztheater — Petra Finger
Friedensschule

Samstag, 15.6., 10-13 Uhr
Straßentheater
Jongleure, Clown Püppi, Kauf-
haustheater, Unsichtbares Thea-
ter
Fußgängerzone, Kaufhäuser,
Platz a.d. Pauluskirche

Samstag, 15.6., 10-18 Uhr
Frauen stellen sich vor / Frauen-
café
Beziehungskisten
Ätzempierte Wiber / Cabarett
Scheiterhaufen
Theatergruppe der Jusos
Bauchtanz (Irmi Friedrich/Unna)
Bewegungs-, Tanz- und Theater-
improvisationen
Pantomimen — Illegal
Alternative
Foyer und Aula Friedensschule

Samstag, 15.6., 19.30 Uhr
Der Kontrabaß
Patrick Süßkind
Sprechtheater
Szenen aus Midas
Gegenwind
Aula Friedensschule

Samstag, 15.6., 20 Uhr
My fair Lady
Bearbeitung und Regie: Heinz
Frerichmann
Waldbühne Heessen

Samstag, 15.6., 20 Uhr
„Showbusiness Boston“
Tanz, Musik und Unterhaltung
Bosten Dance Group, Chore-
ographie: Peter Falkner
Kurhaus, Theatersaal; Peter Falk-
ner

Sonntag, 16.6., 10-12 Uhr
Matinee
Bulli Grundmann (Gesang)
Jonglirtruppe Illegal
Clown Püppi f. Erwachsene
Bezahl wird nicht von Dario Fo
Gegenwind
Mach kein Theater
Märkisches Gymnasium
Pantomime Illegal
Foyer Friedensschule

Sonntag, 16.6., 15-17 Uhr
Pinoccio
Pelkumer Spielbühne
Aula Theodor-Heuss-Schule

Sonntag, 16.6., 16 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Sonntag, 16.6., 18.30 Uhr
Die Bande und die Bande
Hammer Big Band (noch nicht
sicher)
Berliner Rocktheatergruppe
(türk.-deutsch)
Ort: Aula der Friedensschule

Mittwoch, 19.6., 16 Uhr
Robin Hood

Samstag, 22.6., 20 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Sonntag, 23.6., 16 Uhr
My fair Lady

Mittwoch, 26.6., 16 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Samstag, 29.6., 20 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Sonntag, 30.6., 16 Uhr
Robin Hood



Samstag, 8.6., 15 Uhr
Kasper reist um die Welt
Bielefelder Puppenspiele
Maximilianpark, Werkstattthalle

Montag, 10.6., 19.30 Uhr
Gewalt im Spiel
Jugendtheater „Rote Grütze“
Kurhaus, Theatersaal

Mittwoch, 12.6., 16 Uhr
Neues vom Räuber Hotzenplotz

Mittwoch, 12.6., 19 Uhr
Zirkus Pepperoni der Friedens-
schule
Premiere: „In 80 Tagen um die
Erde“
Aula der Friedensschule

Freitag, 14.6., 10 Uhr
Neues vom Räuber Hotzenplotz

Freitag, 21.6., 10 Uhr
Neues vom Räuber Hotzenplotz

Freitag, 28.6., 10 Uhr
Neues vom Räuber Hotzenplotz



Samstag, 8.6., 20 Uhr
Westf. Musikfestival
R. Schubert: Sinfonie Nr. 5
L.v. Beethoven: Konzert Nr. 1 für
Klavier und Orchester
D. Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 6
Elisabeth Leonskaja, Klavier
Köln Rundfunk-Sinfonie-Or-
chester
Leitung: Vaclav Neumann
Maximilianhalle Hamm

Freitag, 14.6., 20 Uhr
„Ali Stiletto“ und „Tasteless“
Maximilianpark, Werkstattthalle

Freitag, 21.6., 20 Uhr
Klavier-Festival Ruhr 1991 mit
Peter Rösel
Maximilianhalle; Maximilianpark
GmbH/Initiativkreis Ruhrgebiet

Dienstag, 25.6., 20 Uhr
Westf. Musikfestival
G. Bacewicz: Konzert für Streich-
orchester
F. Chopin: Klavierkonzert f-Moll
W.A. Mozart: Jupiter-Sinfonie
Janusz Olejniczek, Klavier (Ge-
winner des Chopin-Wettbe-
werbs)
Sinfonie Varsovia
Leitung: Jerzy Maksymiuk
Maximilianhalle Hamm

Sonntag, 30.6., 11 Uhr
Sommer-Jazz-Open-Air mit den
„hamm-allstars“
Bahnhof Pelkum; F. Künnecke



Donnerstag, 6.6., 20 Uhr
Kinderalltag: Sexueller Miß-
brauch
Kulturwerkstatt Oberonstr. 20;
Kulturwerkstatt e.V./Kinder-
schutzbund

Donnerstag, 6.6., 19.30 Uhr
Der Volksgerichtshof
Referent: Marxen/Niermann
Volkshochschule, Westenwall 2

Freitag, 14.6., 19.30 Uhr
Gewalt gegen Frauen — Das
Frauenhaus in Hamm
Brigitte Dittrich, Leiterin des
Frauenhauses, berichtet über ih-
re Arbeit
Stadtbücherei, Seminarraum

Montag, 17.6., 20 Uhr
„Orthodoxes Judentum — ein
unbequemer Partner in Israel
und Deutschland?“
Professor Dr. Meier Schwarz (Je-
rusalem)
kath. Gemeindezentrum Lieb-
frauen



MESSEN, MÄRKTE, AUSSTELLUNGEN

Dienstag, 11.6.

Nutzviehmarkt
Zentralhallen Hamm; Westf.
Herdbuchgenossenschaft eG

14.-15.6.

Ev. Frauenhäuser in NRW
„Wanderausstellung“
Stadtbücherei, Ostenallee 1-5

Samstag, 22.6.

Ziegenbockauktion
Zentralhallen Hamm; Westf.
Herdbuchgenossenschaft eG

Dienstag, 25.6.

Nutzviehmarkt

Sonntag, 30.6.

Freilufttrödelmarkt
Zentralhallen Hamm; Hammer
Ausstellungs- und Veranstal-
tungs GmbH

bis 23. 6.

„Im Namen des Deutschen Vol-
kes“

Justiz und Nationalsozialismus
Ausstellung des Bundesmini-
sters der Justiz/„Ortstermin
Hamm“

Maximilianpark, Elektrozentrale

bis 23. 6.

„Zur Justiz im Dritten Reich“
Maximilianpark, Elektrozentrale

SONSTIGES

7.-9.6.

Trucker- und Countryfestival
Zentralhallen Hamm;

Sonntag, 9.6., 10.30 Uhr

Ökologische Führung durch den
Maximilianpark, Exkursionsleiter:
Heinrich Engel
Maximilianpark

Dienstag, 11.6., 17 Uhr

Bürgergespräch: Resistance und
Widerstand — Opfer und Betrof-
fene
Forum für offenen Teilnehmer-
kreis
Mensa der Friedensschule, Mar-
ker Allee 20; Stadtarchiv/VHS

Mittwoch, 12.6.

Alice

Regie und Buch: Woody Allen
Kristallpalast, Martin-Luther-Str.:
VHS

Sonntag, 16.6., 10.30 Uhr

Führung durch die Kräuterbeete
Exkursionsleiter: Heinrich Engel
Maximilianpark

Mittwoch, 19.6.

Wie spät ist es?

Regie: Ettore Scola
Kristallpalast, Martin-Luther-Str.:
VHS

Donnerstag, 20.6., 17 Uhr

Expertendiskussion: Justiz und
ihre NS-Vergangenheit — Ver-
drängt oder vergessen
Mensa der Friedensschule, Mar-
ker Allee 20; Der Landesminister
für Justiz/Stadt Hamm

Samstag/Sonntag, 22./23.6.

Familienwochenende im Maxi-
milianpark
Vorführungen der Polizei, Kin-
derhüpfburg, Kinderflohmarkt,
Minieisenbahn

Sonntag, 23.6., 10-17 Uhr

Tag der offenen Tür im Haus
Busmann, Uedinghoffstraße (am
Dasbecker Friedhof)
Naturschutzbund Deutschland,
Stadtverband Hamm e.V.

Mittwoch, 26.6.

Sarah und Sam
New Yorker Idylle
Regie: Joan Micklin Silver
Kristallpalast, Martin-Luther-Str.:
VHS

Samstag, 29.6., 11-18 Uhr

Dampfbahnclubtreffen
Maximilianpark, am Fuchsieng-
arten

Sonntag, 30.6., 10.30 Uhr

Ökologische Führung
Exkursionsleiter: Heinrich Engel
Maximilianpark

Sonntag, 30.6.

Tag der offenen Tür im Bahnhof
Lippborg
Sonderfahrten
Hammer Eisenbahnfreunde

Dienstags, 20-21.30 Uhr

TuS 1859 Hamm e.V./ AOK
Hamm
„Sportangebot für Diabetiker“
Gymnastikhalle der Lebenshilfe
Grünstraße

Veranstaltungen in den Jugendzentren

Donnerstag, 6.6., 19.00 Uhr

Filmveranstaltung im Jugend-
heim Bockelweg, Bockelweg 15,
4700 Hamm 5, mit dem Film
„Bigfoot und die Hendersons“
Bei einem Campingausflug fin-
den die Hendersons einen „Big-
foot“, ein Fabelwesen und Ur-
viech, nehmen es mit nach Hause
und erleben eine herrliche Ge-
schichte.

Der Eintritt beträgt 1 DM. Der Film
ist frei ab 12 Jahre.

Mittwoch, 12.6., 15.00 Uhr

Kinderfilmveranstaltung im Ju-
gendzentrum Südstraße, Südstr.
28, 4700 Hamm 1, mit dem Film
„Bodo Filmo“

Bode, ein 14jähriger Junge, fällt
mit seiner Normalität aus dem
familiären Rahmen, da beide El-
tern sich mit großem Elan und
Erfolg sportlich betätigen. Völlig
frustriert will er es allen beweisen.
An seinem Computer schafft er
sich einen Doppelgänger, der es
in sich hat. Frech, vorlaut, selbst-
bewußt und bärenstark.

Der Eintritt beträgt 0,50 DM. Der
Film ist frei ab 6 Jahre.

Donnerstag, 13.6., 19.00 Uhr

Kinoabend im Jugendheim
Bockelweg, Bockelweg 15, 4700
Hamm 5, mit dem Film „Denn sie
wissen nicht was sie tun“

Ein Film mit dem legendären
Filmidol James Dean als Jim
Stark, einem Außenseiter, der sich
gegen die amerikanische Gesell-
schaft der 50er Jahre auflehnt
und bereit ist, sein Leben für eine
Illusion zu verschenken. Durch
den Mythos um den Schauspieler
James Dean wurde der Film zu
einem Kultfilm.

Der Eintritt beträgt 1 DM. Der Film
ist frei ab 16 Jahre.

Freitag, 14.6., 19.30 Uhr

Kinoabend im Jugendheim Uen-

trop, Alter Uentroper Weg 174,
4700 Hamm 1, mit dem Film „Auf
der Suche nach dem goldenen
Kind“ mit Eddie Murphy als
Chandler Jarrell, der Auserwählte
im Kampf gegen finstere Mächte
um das goldene Kind.

Der Eintritt beträgt 1 DM. Der Film
ist frei ab 12 Jahre.

Donnerstag, 20.6., 19.00 Uhr

In dem Film „Spaceballs“ macht
Mel Brooks verrückte Raumfahrt
Jagd auf ihre Lachmuskeln im
Jugendheim Bockelweg, Bockel-
weg 15, 4700 Hamm 5.

Der Eintritt beträgt 1 DM. Der Film
ist frei ab 12 Jahre.

Mittwoch, 26.6., 15.00 Uhr

Ein spannendes Filmerelebnis ver-
spricht der Film „Der Sommer des
Falken“ für Kinder ab 6 Jahre im
Jugendzentrum Südstraße, Süd-
str. 28, 4700 Hamm 1.

Rick aus Berlin, Marie aus den
Bergen, Taubenzüchter Sasse
aus Bottrop und Czerny aus purer
Geldgier — alle 4 stecken mitten
in einem gefährlichen Abenteuer
um das geheimnisvolle Amulett.
Der Eintritt beträgt 0,50 DM

Donnerstag, 27.6., 19.00 Uhr

„Jenseits von Afrika“, eine wahre
Geschichte aus dem Afrika vor
und zu Beginn des ersten Welt-
krieges, nach dem Roman von
Tania Blixen verspricht einen in-
teressanten Kinoabend im Ju-
gendheim Bockelweg, Bockel-
weg 15, 4700 Hamm 5, für Kino-
freunde ab 12 Jahre.

Der Eintritt beträgt 1 DM.

Freitag, 28.6., 19.30 Uhr

Ein spannendes Filmerelebnis für
jung und alt ist der Abenteuerfilm
„König der Winde“ im Jugend-
heim Uentroper, Alter Uentroper
Weg 174, 4700 Hamm 1, für alle
Kino Freunde ab 12 Jahre.
Der Eintritt beträgt 1 DM.

Mönninghoff

HOLZHANDLUNG

Langewanneweg 213
4700 Hamm 1

(02381) 51030
und 51077



TÜREN · PANELE · PLATTEN
PROFILHOLZ · LEIMHOLZ
STEGDOPPELPLATTEN
SCHNITTHOLZ
HOLZ
IM GARTEN

seit 1000
Jahren



Dachdeckermeister

GOCKEL

gegr.
1925

Dächer · Dachrinnen · Fassaden · Blitzschutz

Gewerbepark 34 · 4700 Hamm 1-Rhynern · Tel. 02385/477

Der einmalige Fahrplanwechsel

ICE, Neubaustrecken und Taktfahrpläne ab 2. Juni

In den vergangenen 40 Jahren hatte der Verkehrsmarkt in der BRD starke Zuwachsraten. Während die zur Deutschen Bundesbahn (DB) im Wettbewerb stehenden Verkehrsmittel Pkw, Bus und Flugzeug am Marktwachstum teilnahmen und ihren Anteil ständig ausbauen konnten, gelang es der DB nur, die Verkehrsmengen, die sie Anfang der 50er Jahre bereits bewältigte, bei sinkendem Marktanteil zu halten. Größere Steigerungsraten waren bis 1986 nicht zu verzeichnen.

Erst mit der Einführung des IC/EC-Systems sowie mit der Inbetriebnahme des InterRegio-Systems ab 1988 stellte die DB unter Beweis, daß auch die Eisenbahn durch Komfort, Qualität und Service sowie kundengerechte Zugverbindungen Markterfolge erzielen kann. Seither hat die Nachfrage Jahr für Jahr zugenommen.

Dabei setzt die DB auf eine Produktgestaltung mit Markenartikel-Eigenschaften. Dies bedeutet, daß jedes Produkt in seinem Qualitätsstand und Erscheinungsbild seinen unverwechselbar eigenen Komfort und Service haben muß.

Dazu gehört ebenso die Gestaltung des Fahrplans. Für die Produkte des Tagesverkehrs sind deshalb die Elemente

- Regelmäßigkeit der Zugverbindungen (Takt),
- merkbare, an den Verkehrsströmen ausgerichtete Führung der Züge (Linien),
- Systemhalte mit kurzen Aufenthaltzeiten und
- Verknüpfung der Linien durch Korrespondenzen und Anschlüsse

wichtige Bestandteile, die für die Konzeption des Fahrplans '91 bestimmend waren. Dieses neu aufeinander abgestimmte Fahrplansystem wird zusammen mit den hohen Reisezeitverkürzungen, die sich durch die Inbetriebnahme der Neubaustrecken Hannover - Würzburg und Mannheim - Stuttgart ergeben, zu einer neuen Dimension des Personenfernverkehrsangebotes der DB führen. Damit wird ein erster Schritt zur Erreichung des Anspruchs der Bahn „Doppelt so schnell wie der Pkw — halb so schnell wie das Flugzeug“ erreicht.

Der Fahrplanwechsel am 2. Ju-

ni 1991 ist in der 40jährigen Geschichte der DB einmalig, denn 1991 wird nicht nur der ICE mit den Neubaustrecken in Betrieb genommen, sondern eine Vielzahl von Angebotsveränderungen werden unter erheblichem Termindruck realisiert. Praktisch der ganze Fahrplan wird, ausgehend vom Hochgeschwindigkeitsverkehr, auf neue Beine gestellt.

Ab 1991 wird auf insgesamt neun IC-Linien im Stunden- oder Zwei-Stunden-Takt gefahren, wobei allerdings mit den Linien 1A, 1B und 6A nur relativ kurze Abschnitte im Pendelbetrieb befahren werden. Hervorzuheben ist die neue ICE-Linie 6 von Hamburg über Frankfurt - Mannheim und Stuttgart nach München.

Aufgrund des Beitritts der fünf neuen Bundesländer mußte innerhalb kürzester Frist gemeinsam mit der Deutschen Reichsbahn (DR) das Fernverkehrskonzept 1991/92 erneut überarbeitet werden. So wurden die IC-Linien 3 und 5 im Zwei-Stunden-Takt nach Berlin verlängert. Hinzu kommen einzelne IC-Züge zwischen Hamburg und Berlin, InterRegio-Züge der Linie 16 (Berlin - Braunschweig - Amsterdam) und 17 (Köln - Leipzig) sowie einzelne Verlängerungen wie bei den EC 54 und 56 von Paris über Frankfurt nach Leipzig und Dresden.

Die kräftige Ausweitung der Taktverkehre ab 2. Juni führt zu einem einerseits sehr kundenfreundlichen, andererseits durch das starre Fahrplangefüge zu einer im Grundsatz größeren Anfälligkeit des Systems und hat erhebliche Auswirkung auf die übrigen Verkehre, insbesondere auf den Schienenpersonennahverkehr. Denn neben der Ausweitung der S-Bahn-Systeme wird der Nahverkehr sowohl fahrzeug- als auch fahrplanmäßig mit RegionalSchnellBahn, RegionalBahn und CityBahn deutlich verbessert und auf den Fernverkehr bestmöglich abgestimmt. Auch im Eilzugbereich werden durch weitgehende Vertaktung deutliche Angebotsverbesserungen erzielt.

Fahrzeitgewinne in den Süden

Durch Übergänge auf die IC der

Linie 4 in Kassel-Wilhelmshöhe rückt München näher an die Ruhr und Lippe.

Die IR-Linie Ruhrgebiet - Hamm - Paderborn - Kassel verkürzt durch Inbetriebnahme der Neubaustrecke Hannover - Würzburg die Verbindung aus dem östlichen Ruhrgebiet nach Nürnberg und München. Von Dortmund gelangt man beispielsweise mit dem InterRegio in Richtung Kassel-Wilhelmshöhe durch Umstieg auf die IC-Linie 4 um über 80 Minuten schneller nach Nürnberg.

Der neue Bezirks- und Nahverkehr

Strecke Hamm - Bielefeld - Löhne (-Hannover)

Zwischen Hamm und Bielefeld besteht ein stündliches Eilzugangebot mit Anschlüssen auf und aus IC-Zügen der Linie 5 (Berlin - Hannover - Basel) in Bielefeld und Hamm. Zweistündlich werden diese Züge bis Dortmund verlängert und erreichen dort die IC-Züge nach Süden. Außerdem besteht in Hamm zweistündlich Übergang auf die InterRegio von und nach Köln.

Im Berufs- und Schülerverkehr wird das Angebot noch zusätzlich ergänzt.

Strecke Hamm - Münster - Rheine

Durch die fahrplantechnische Einführung der InterRegio-Linien — 11 Münster - Gelsenkirchen - Köln - Trier — 22 (Norddeich) - Münster - Frankfurt — 23 (Norddeich) - Münster - Köln - Heidelberg und die geänderte Lage der IC-Linie 5 Berlin/Hannover - Basel mußte auch das Nahverkehrsangebot neu eingebunden werden. Der Streckenabschnitt Hamm -

Münster wird durch das Eilzugsystem der Strecke von und nach Köln und ein stündliches Nahverkehrsangebot mit zusätzlichen Zügen während der Hauptverkehrszeiten bedient.

In Hamm stellen InterRegio oder Eilzüge Anschlüsse auf die InterCity-Linie 5 von und nach Hannover, die InterRegio-Linie von und nach Hannover/Leipzig und die InterRegio-Linie von und nach Aachen her.

Die Nahverkehrszüge haben in Hamm Anschlüsse an die InterRegio-Linie von und nach Kassel-Wilhelmshöhe.

In Münster stellen die InterRegio und/oder Eilzüge Anschlüsse auf die InterCity von und nach Hamburg her.

Strecke Köln - Düsseldorf - Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund - Hamm

Zum Fahrplanwechsel fahren in beiden Richtungen etwa von 5 bis 22 Uhr Eilzüge im Stundentakt mit 140 km/h von Dortmund über Düsseldorf - Köln und Aachen und zurück, die alle 2 Stunden ab und bis Hamm verlängert verkehren.

Voraussichtlich schon ab Dezember 1991 werden in diese Züge neue attraktive Fahrzeuge eingesetzt. Im komfortablen Stundentakt ist dann die Geburtsstunde der RegionalSchnellBahn — RSB der Linie 1 — gekommen.

Zwischen 5 und 7.30 Uhr und zwischen 16 und 19 Uhr wird der Stundentakt durch 3 Züge in Richtung Köln und 5 Züge in Richtung Dortmund erweitert. Zwischen Dortmund und Hamm und Gegenrichtung verkehren die Nahverkehrszüge an Werktagen etwa im halbstündlichen, an Sonntagen etwa im stündlichen Abstand. Zwischen 5 und 7 Uhr besteht eine Zugfolge von etwa 20 Minuten Abstand.



A. 2.2.1990 begann für Hamm das InterRegio-Zeitalter.

Hamm · Oststraße 9 · Telefon (02381) 224 15

Sonderangebote eingetroffen

CASIO Keyboard PT-22

m. 2 Lautspr.

weitere
Keyboards zu
günstigen Preisen
vorrrätig



unser Preis
DM 59,-

Musik-Blum

Strecke Hamm - Paderborn
Warburg - Kassel

Neben den InterRegio-Zügen verkehren zwischen Hamm und Paderborn Eilzüge im Stunden-takt. Die Züge stellen in Hamm Anschlüsse her aus und auf Inter-City der Linie (Berlin -) Hannover - Köln - Basel aus und in Richtung Süden. Sie dienen alle zwei Stunden gleichzeitig auch als Anschlußzüge in Paderborn zu den InterRegio von und nach Kassel-Wilhelmshöhe. In Paderborn wird auch alle zwei Stunden Anschluß hergestellt an die CityBahn Hannover - Hameln - Altenbeken - (Paderborn) und an die Eilzüge nach Bielefeld über Detmold und in Richtung Kreiensen/Northeim.

Für den Berufs- und Schüler-verkehr werden neben diesem

Grundangebot zusätzliche Züge bedarfsgerecht eingesetzt.

Strecke Hamm - Hagen (- Köln)

Neben dem InterRegio-Vor-laufbetrieb in der Relation (Mün-ster -) Hamm - Hagen (- Frankfurt) wird die Strecke auch weiterhin durch einen attraktiven stündli-chen Eilzugtakt von 5 bis 23 Uhr bedient.

Der Stundentakt bietet in Unna optimale Anschlüsse an die City-Bahn Dortmund - Unna - Soest - Lippstadt und an die Relation Un-na - Menden - Neuenrade. In Schwerte besteht Anschluß an die „Obere Ruhrtalbahn“ Richtung Arnsberg/Bestwig/Winterberg.

Die derzeitige Taktlücke (14.48 Uhr ab Hamm) wird durch einen zusätzlichen Eilzug ausgefüllt.

heißt es dazu in § 20 f:

„Es ist verboten, wildlebende Pflanzen der besonders ge-schützten Arten oder ihre Teile oder Entwicklungsformen abzu-schneiden, abzupflücken, aus-oder abzureißen, auszugraben, zu beschädigen oder zu vernich-ten.“

Verstöße gegen Bestimmun-gen der Naturschutzgesetzge-bung sind übrigens keine Kava-liersdelikte und können als Ord-nungswidrigkeiten mit hohen Geldbußen geahndet werden.

Deshalb die Bitte des Umwelt-amtes: Sollten Sie in nächster Zeit beabsichtigen, Ihren Garten um-zugestalten, benutzen Sie bitte

die Natur nicht als Selbstbedie-nungsladen. Fast alle für Gärtner geeigneten Wildpflanzen können auf die eine oder andere Art be-schafft werden, ohne daß dafür naturnahe Lebensräume der freien Landschaft geplündert werden müssen. Baumschulen und Staudengärtnereien bieten inzwischen ein großes Sortiment auch heimischer Pflanzen an. Vie-le Spezialbetriebe beschäftigen sich mit der Anzucht von Wild-pflanzen. Zahlreiche Arten kön-nen auch mit dem im Fachhandel angebotenen Saatgut selbst her-angezogen werden. Evtl. kann ja auch der Nachbar oder Freund mit Ablegern aushelfen.



Die Natur ist kein Selbstbedienungsladen.

Umwelttip:

Die Natur ist kein Selbstbedienungsladen

Die Stadt Hamm wird von einer großen Zahl von Haus- und Klein-gärten durchzogen. Diese könn-ten für den Natur- und Umwelt-schutz von außerordentlicher Be-deutung sein, hätte sich nicht viel-fach ein monotoner Gartentyp mit krautfreiem Einheitsrasen und fremdländischen Koniferen durchgesetzt, in dem heimische Pflanzen und Tiere keinen Le-bensraum mehr finden, und aus falsch verstandener Ordnungslie-be zudem jedes unerwünschte Kraut und Insekt auch bekämpft wird.

Seit einigen Jahren erfreuen sich allerdings wieder Naturgär-ten immer größerer Beliebtheit. Durch naturnahe Umgestaltung, Anlage von Hecken, Trocken-mauern oder Teichen und An-

siedlung heimische Tier- und Pflanzenwelt. Aus Sicht des Na-turschutzes ist diese Entwicklung ausgesprochen erfreulich. Vor-ausgesetzt wird allerdings, daß die für eine naturnahe Umgestal-tung benötigten Pflanzen in ei-nem Garten-Center o.ä. besorgt werden. Die hier in kleinen Pflanz-kübeln herangezogenen Pflanzen sind mit kräftigen Wur-zelballen versehen und gedeihen deshalb schnell. Irgendwo ein-fach abgestochene Pflanzen wei-sen dagegen in der Regel starke Verletzungen auf und wachsen zumeist nicht an oder kümmern nur dahin. Auf diese Weise wer-den nicht nur Pflanzenarten ge-fährdet, es wird auch oft gelten-des Naturschutzrecht mißachtet.

Im Bundesnaturschutzgesetz

Autowashtag — für einige ist dies eine lästige Notwendigkeit, für andere aber eine schöne Frei-zeitbeschäftigung, besonders im jetzt langsam fortschreitenden Frühjahr.

An Wochenenden und vor Fei-ertagen wird vor vielen Haustüren emsig gewaschen, gewachst, po-liert und so der „fahrbare Unter-satz“ wieder auf Hochglanz ge-bracht, zumal nach dem Winter. Leider bleibt bei diesen Aktivitä-ten der Umweltschutz oft auf der Strecke, bedauert das städtische Umweltamt.

Bei jeder Autowäsche werden Benzin- und Ölrreste abge-schwemmt, die dann über die Mischwasserkanalisation in die Kläranlagen oder aber über Re-genwasserkanäle direkt in die Gewässer gelangen, wo diese Stoffe eine ernstzunehmende Umweltbelastung darstellen. Schon geringe Mengen Öl kön-nen das Wasser erheblich ver-

schmutzen; ein einziger Liter Öl reicht beispielsweise aus, um ei-ne Million Liter Wasser zu verder-ben und rd. 1000 Quadratmeter Wasserfläche eines Tümpels oder Flußlaufes mit einem für Fi-sche, Insekten und Wasservögel todbringenden Ölfilm zu überzie-hen. Neben Öl- und Benzinrück-ständen werden bei der Wagen-wäsche auch Fette, Teer, Ruß und Schwermetallstäube abgewa-schen. Zusammen mit den spe-ziellen Reinigungsmitteln belas-ten sie das Wasser zusätzlich.

Waschen Sie darum Ihr Auto nur an den vorgesehenen Waschplätzen an Tankstellen oder Waschanlagen, da diese mit speziellen Benzin- und Öl-ab-scheidern ausgerüstet sind. Bei Waschstraßen sollten Sie im übr-igen abwasserarme Anlagen be-vorzugen. In diesen wird das Waschwasser im Kreislauf ge-führt, d.h. zur Wiederverwertung aufbereitet und Schmutz- und Schadstoffe herausgefiltert.

Zukünfte für die Hammer Innenstadt

Zum Beginn einer Serie im HAMMAGAZIN

In der vorletzten Nummer des Hammagazins hat sich die „City-Management“-Arbeitsgruppe der Hammer Bevölkerung vorgestellt.

Dabei wurde deutlich, daß die Probleme der Hammer Innenstadt (wie z.B. Parkplatzprobleme, Baulücken) nur in Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und von Privaten in enger Abstimmung mit der Bevölkerung zu bewältigen sind. In diesem Zusammenhang stehen oftmals kurzfristige und kleinteilige Maßnahmen im Vordergrund. In dem Alltagsgeschäft kommt das Zukünftige, das Bild vom richtigen Leben in der Stadt von morgen oft zu kurz. Doch ohne die Kraft der Vision können Zukunftsaufgaben nicht bewältigt werden.

Zukunftsvisionen für die Hammer Innenstadt haben deshalb im Rahmen des City-Management einen wichtigen Stellenwert, setzen sie doch verschüttete Kreativität und realisierbare Ideen frei.

„City-Management“ hat deshalb einige Personen aus Hamm, die eine wichtige gesellschaftliche Gruppe in Hamm repräsentieren, und einen externen Fachmann eingeladen, ihre persönlichen Zukunftsbilder schriftlich festzuhalten. Solche Szenarien —

das aus dem Lateinischen stammende Wort „Szenario“ bedeutet nichts weiter als Szenen-Darstellung oder Drehbuch — sind Bilder der Zukunft. Sie sollen nicht wie Prognosen, die Zukunft exakt vorhersagen, sondern Entwicklungsmöglichkeiten oder Erlebenswertes aufzeigen. Sie fragen eher nach dem was sein kann, als nach dem was sein wird. Sie sind eine Aufforderung zum kontrollierten „Spinnen“ innerhalb einer plausiblen Entwicklungsbandbreite.

Als erste Beiträge veröffentlichen wir heute die Zukunftsvisionen des Hammer Bürgerverss zur Stadtbildpflege und von Manfred Walz, Professor für Stadtplanung an der Fachhochschule Dortmund, Abteilung Architektur. In den zwei folgenden Heften des Hammagazins werden weitere Szenarien zur Hammer Innenstadt vorgestellt.

Falls Sie als Leserin oder Leser selber ein solches Szenario schreiben, Anmerkungen oder eigene Ideen äußern wollen, so schreiben sie an City-Management Hamm, Ritterstraße 41, 4700 Hamm.

Oder rufen Sie uns an unter der Telefonnummer 02381/15773.

Familie Isenbeck schwärmt von Hamm 2000

Am ersten Ferientag sitzt die Familie Isenbeck bei einem gemütlichen Frühstück. Vater Rudolf, 37 Jahre, durchblättert die Zeitung, als sein Blick an einem Stellenangebot haften bleibt. Geschäftsführer des Öko-Zentrums in Hamm zum 1.10.2000 gesucht.

„Hm“, murmelt er vor sich hin, „ausgerechnet in Hamm!“ Rudolf hat die Stadt Hamm vor mehr als zehn Jahren verlassen. Er hat sie als leblos und verbaut in Erinnerung. Andererseits weiß er aus den Berichten seines Vaters, der noch immer Kontakte zu seiner Heimatstadt hat, daß sich dort in den letzten Jahren vieles bewegt hat. Dennoch kann sich Rudolf schwer vorstellen, in Hamm mit seiner Frau und den beiden Kindern glücklich zu werden. Auch der Vater von Rudolf liest die Annonce, ihm gefällt die Idee nach Hamm zurückzukehren. Erinnerungen werden in ihm wach...die erste Liebe am Kanal... Er beginnt mit seinem Sohn ein Gespräch über die Vor- und

Nachteile von Hamm. „Erlebt und erkundet die Stadt Hamm, dann fällt Euch die Entscheidung bestimmt leichter“, bringt der Vater von Rudolf die Diskussion auf den Punkt. Nun ja denkt Rudolf, warum eigentlich nicht, und vereinbart auch sofort einen Vorstellungstermin.

Stadterkundung

Am nächsten Tag geht es los. Von der Autobahn kommend werden sie auf die grüne Stadt Hamm eingestimmt. Die Straße, die sie in die Stadt bringt, ist schmal. Baum- und Strauchreihen trennen die Fahrbahn von den Radwegen. Autofahrer müssen ihre Geschwindigkeit zwangsläufig drosseln. Obwohl Rudolf passionierter Autofahrer ist, gefällt ihm diese Art der Verkehrsberuhigung. Kurz vor der Stadtgrenze haben die Stadtwerke ein großes „Park und Ride“-Areal errichtet. „Vernünftig“, lobt seine Frau, „daß hier P+R nicht nur an Samstagen angeboten

wird“. Gleichzeitig gibt ein Parkleitsystem Auskunft über freie Parkkapazitäten für Kurzzeitparker im Innenstadtbereich. Auf diese Angebote braucht Familie Isenbeck aber nicht zurückzugreifen, denn ihr Hotel in der Ritterstraße, am Rande der Fußgängerzone, hat eine Tiefgarage.

Die Kinder Tim und Claudia blicken fassungslos aus dem Hotelfenster auf das ECE-Center. Jetzt erst können sie verstehen, wovon der Opa während der Autofahrt gesprochen hat. „Kommt! Bevor ihr hier weiter Bauklötze staunt, laßt uns die Stadt erkunden. Papi stellt sich erst morgen früh vor“.

Vater Rudolf ist ganz verwirrt. Er erkennt nichts mehr wieder. Die schmucklose „Fußgängerpiste“ zwischen der Pauluskirche und dem Bahnhof hat sich in eine flotte „Flaniermeile“ verwandelt. Er freut sich, seiner Frau so etwas zeigen zu können.

Um die Pauluskirche sind mehrere Sitzgruppen und Kinderspielzeuge aufgebaut. Dazwischen große Spielfelder für Straßenschach und andere Spiele. Die Anlage ist wunderschön bepflanzt. Hier kann man sich richtig von den „Strapazen“ des Einkaufs erholen — oder gar nicht erst losgehen.... Hannah imponiert, daß die Stadtväter an die Schleperei der Hausfrauen gedacht haben. In einem ausrangierten Bus, den Kinder lustig bemalt haben, können die Einkaufstüten deponiert werden. Solche Busse findet sie an mehreren Stellen in der Stadt wieder. Familie Isenbeck schlendert über die Oststraße und ihre schmalen Seitengassen in Richtung Bahnhof. Viele kleine Einzelhandelsgeschäfte haben sich hier angesiedelt. Im Gegensatz zu früher, wo es hier fast nur Jeans- und Drogeriefillialisten gab, ist dies nun eine richtig belebte und bunte Einkaufsstraße.

Es macht Spaß, sich nicht nur die Auslagen in den Geschäften anzuschauen, sondern auch einen Blick auf die aufwendige und solide Bauweise der gepflegten Häuser zu werfen. Manche Fassade besticht durch ihre üppig grüne Berankung. Die riesigen Neon-Reklameschilder aus dem letzten Jahrhundert sind durch kleine, kunsthandwerklich gut gestaltete, Hinweistafeln ersetzt. Obwohl jedes Haus seinen eigenen Charakter bewahrt hat, gibt die Fußgängerzone doch ein einheitliches Bild ab.

Hannah freut sich über die Vielfalt der Geschäfte. Sie entdeckt neben einem Laden für Tee ein kleines Geschäft nur mit Postkarten: schwarz-weiße, bunte, große,

kleine, Kunstmotive und Verrücktes.

Wenn sich hier solch ein Laden hält, schießt es ihr durch den Kopf, dann müssen die Leute doch eigentlich auch ganz nett und aufgeschlossen sein. Hannah wird aus ihren Gedanken gerissen, denn Tim hat jauchzend einen Kinderbuchladen entdeckt. Im Schaufenster werben Plakate für zahlreiche Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem Museum und der Stadtbücherei.

Opa Isenbeck freut sich, daß Hamm seiner Familie bis jetzt so gut gefällt und sein Sohn beeindruckt ist, welch lebendige Urbanität die Stadt Hamm im Sommer des Jahres 2000 ausstrahlt.

Dem lukullischen Angebot in der Fußgängerzone zu widerstehen, fällt schwer. Die kleinen Cafés und Bistros haben ihre Stühle einladend vor die Tür gestellt. Bunte Pflanzenkübel und Sonnenschirme verleihen dem ganzen einen südländischen Flair.

Bei eher westfälischem Nieselregenwetter kann der Espresso oder die Pasta unter der schützenden Glashaut eingenommen werden. Dafür sorgen zusammenschiebbare Glaselemente. Rudolf fallen die Kneipen, Gaststätten und die Kleinkunst-Werkstatt in der Fußgängerzone auf.

„Im Gegensatz zu früheren Jahren ist jetzt hier sicher auch noch abends nach Geschäftsschluß buntes Treiben“, stellt er lachend fest. Und nach Dienstschluß kann ich mich noch auf ein Bierchen treffen. Ab und zu können wir mit der ganzen Familie beim „Türken“ zum Essen gehen — ein Gedanke an den man sich gewöhnen kann. „Die nahegelegenen Kinos und die VHS mit ihren Abendkursen sorgen später für Nachschub an Durstigen und Hungrigen“, merkt seine Frau an.

Fast wie im Münchener Biergarten — der neue Marktplatz

Aus der Ferne vernimmt die Familie Musik, und sie lassen sich von den Rhythmen weiter in Richtung Bahnhof locken. Wo früher die häßliche Horten-Fassade vorherrschte, reizt jetzt ein kleiner Stadtgarten den Blick. Wechselnde Skulpturenausstellungen werden vom nahen Museum mitorganisiert und binden so die Kunst in das Leben der Fußgängerzone mit ein. Eine Aktionsbühne steht für „spontane künstlerische Darbietungen“ bereit. Heute spielt eine heimische Jazz-Band auf. So wird das Warten auf Bahn und Bus verschönt und manch einer vergißt seinen Ärger über ver-

spätete Anschlüsse. In der Mittagspause tummeln sich hier viele Beschäftigte aus den umliegenden Büros. Die klassizistische Fassade des Bahnhofs und der Stadtgarten bilden ein repräsentatives Entree der Stadt Hamm auch für den auswärtigen Besucher im Jahre 2000.

Familie Isenbeck ist sprachlos vor Begeisterung, aber auch müde und erschöpft von den vielen neuen Eindrücken und der Lauferei.

Opa Isenbeck lädt seine Lieben zum Mittagessen auf den Chattanooga-Platz ein. „Hier sieht es ja fast aus wie in München auf dem Viktualienmarkt, Mensch ist das toll!“ Claudia ist begeistert. Die vielen Holzbuden mit ihren bunten Markisen teilen den Platz in lauter „Freßgäßchen“. Neu ist, daß man neben dem täglichen Lebensmitteleinkauf hier auf dem Marktplatz auch essen kann.

Wie im bayerischen Biergarten laden lange Tisch- und Bankreihen zum Verweilen ein. Das Essen holt man sich von den einzelnen Ständen und setzt sich auf die meist gut belegten Bänke. Diese ungezwungene Atmosphäre fördert die Geselligkeit. Vor allem samstags, wenn es auch die „geplagten Väter“ mit auf den Markt zieht, wird hier manch gute Spon-tan-Idee geboren.

Für den Abend hat sich Opa Isenbeck eine besondere Überraschung ausgedacht. Da er weiß, daß seine Schwiebertochter sehr kulturbeflissen ist, hat er für seine Kinder zwei Theaterkarten besorgt. Vor ein paar Jahren noch hätte er das Theater am liebsten versteckt, aber die Hammenser haben beharrlich immer wieder gegen die Theater- und Konzertsituation gemotzt und nach zähem Ringen erreicht, daß der alte Theatersaal abgerissen wurde. An seiner Stelle steht nun ein der Kurparklandschaft angepaßter, schmucker Neubau. Er ist so variabel konzipiert, daß sowohl Theaterveranstaltungen als auch Konzerte und Kongresse stattfinden können. Zusammen mit dem Kurhaus, das zum Hotel erweitert wurde, und der renovierten Klinik für manuelle Therapie ist hier ein kleines „Kur- und Kongreßzentrum Bad Hamm“ entstanden. Diese Symbiose strahlt weit über die Grenzen Hamms hinaus und zieht alljährlich viele Besucher an.

Tour de Hamm

Am nächsten Morgen wird gemeinsam das Programm für den Tag geschmiedet. Aber Opa Isenbeck hat schon früh Fahrräder organisiert und eine kleine Tour ausgearbeitet. Mit seinem Sohn,

der am Vormittag sein Vorstellungsgespräch beim Öko-Zentrum hat, verabredet er einen Treffpunkt auf Schloß Oberwerries.

Während sie radeln, erzählt der Opa wie es früher hier ausgesehen hat. Die Kinder hören nur mit einem halben Ohr zu, denn das Wasser mit seinen Attraktionen übt eine magische Anziehungskraft auf sie aus. Früher war auf der einen Seite das Stadtzentrum und auf der anderen Seite der Kanal und die Lippe, mit seinem Naherholungsgebiet Lippeaue. Erst durch große Anstrengungen ist aus diesem Gebiet eine homogene, städtebaulich interessante Landschaft entstanden. Die Ahse fließt wieder durch die City. Bis zu den Teichen des Oberlandesgerichtes war sie ehemals vorhanden.

Von dort wird sie über den Otto-Krafft-Platz, den Ostring und den kleinen Exerzierplatz wieder früher in die Lippe geleitet.

„Ihr seht selbst“, so der stolze Opa, „wie gekonnt sie hier die Ufer bepflanzt haben.“ Der Bereich zwischen Münsterstraße und Adenauerallee mit einem kleinen Lippesee und den Uferpromenaden ist mit dem Stadtzentrum allmählich verwachsen.

Freizeiteinrichtungen und Stätten der Naherholung lösen die Geschäfte des Stadtzentrums langsam ab. „Seht, hier habe ich die Fahrräder geliehen und gleich nebenan der Kanuverleih“, schwärmt Opa Isenbeck. Tim und Claudia kommen aus dem Zählen gar nicht mehr heraus, so viele Sportstätten und Vereine gibt es hier. „Ich weiß“, sagt der Großvater, „deswegen wird dies hier im Volksmund auch Sportallee genannt“.

Nicht ganz so sportlich geht es bei Isenbecks weiter. Sie entdecken einen kleinen Biergarten am Ufer und lassen sich häuslich nieder. Hannah ist ganz ruhig geworden, obwohl mitten im Stadtzentrum, fühlt sie sich hier wie in einer anderen Welt. Sie beginnt zu errahnen, von welch hohem Freizeit- und Erlebniswert die Lippeauen für ihr tägliches Leben in Hamm sein könnten. Abgesehen von der Uferbepflanzung sind große weite Wiesen und Brachflächen erhalten geblieben. Dies scheint ihr auch ökologisch sehr sinnvoll, denn so sind Reservate für die Vögel und andere Tiere erhalten geblieben.

Natürlich gibt es hier auch Informationsstände des Verkehrsvereins und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad Clubs. Sie wollen insbesondere dem auswärtigen Besucher helfen, sich

zurechtzufinden, wachen aber auch darüber, daß aus der Lippeaue kein Rummelplatz wird.

„Stellt euch vor“, — Opa Isenbeck rührt wieder kräftig die Werbetrommel — „Hamm ist die Stadt mit den meisten Grünflächen in Deutschland. Wir haben ja bisher nur einen kleinen Teil davon gesehen. Es gibt zum Beispiel einen geschlossenen Grüngürtel vom Otto-Krafft-Platz über die Oberlandesgericht-Grünanlagen, der alten Ahse bis zum Burghügel Mark, einem traditionsreichen ‚Minihügelchen‘. Von hier geht es weiter am Friedhof Soester Straße und am Klösterchen vorbei, durch den Kurpark, am Jahnstadion entlang in die Rietzgartenstraße und den Ostring, der mündet schließlich in den Otto-Krafft-Platz“. Die breiten grünen Wege locken jedoch nicht nur Fußgänger, sondern auch viele Radfahrer. Hamm macht Münster als fahrradfreundlichster Stadt den Rang streitig.

Hamm — eine Stadt für den Bürger

Zurück in der Innenstadt deutet Opa Isenbeck auf das rege Treiben vor dem Rathaus und belehrt, „Hamm hat nicht den Fehler anderer Städte in den 90er Jahren gemacht und die personalintensiven öffentlichen Einrichtungen und Ämter aus dem Citybereich an den Stadtrand ausgelagert. Hier können die Bürger Einkäufe und Behördengänge auf einem Weg erledigen. Und die zahlreichen Bediensteten beleben zusätzlich das Stadtbild. Die Parkplätze im Behördenviertel mit Rathaus, Finanz- und Arbeitsamt, dem Polizeipräsidium und dem Amtsgericht stehen vernünftigerweise fast ausschließlich den Besuchern zur Verfügung“, fährt Opa Isenbeck fort. Die Bediensteten erhalten von der Stadt eine Jahreskarte für den Nahverkehr. Außerdem sind für sie an den vier

großen Einfallstraßen Teile der „Park und Ride“-Parkplätze reserviert-selbstverständlich kostenlos. Die „Trimm Dich Welle“ und das gut ausgebaute Radwegenetz lassen aber auch viele auf ihr Rad umsteigen. Wer dennoch mit der Nase vors Büro fahren will, muß halt ins teure Parkhaus fahren. Auch die Stadtwerke haben sich der neuen Anforderung gestellt und setzen kleinere Elektrobusse ein.

Im Stadtgebiet verkehren die Busse im Zehn-Minuten-Takt, die Verbindungen in die Stadtteile sind optimal. Darüber hinaus fahren auch auf Ahse und Lippe Wassertaxen. Sie entlasten den Straßenverkehr und sind zugleich ein beliebtes Ausflugsangebot für auswärtige Besucher.

Auch Familie Isenbeck steigt ein und schippert mit dem Dampfer zum verabredeten Treffpunkt auf Schloß Oberwerries. Im Innenhof des Schlosses, unter alten Kastanien, sitzt Vater Rudolf schon vor einem großen Bier. Er strahlt über beide Backen und berichtet mit Begeisterung von seinen Eindrücken und den Gesprächen im Öko-Zentrum. Auf dem ehemaligen Zechengelände haben sich ökologisch orientierte Produzenten und Geschäfte der Bauwirtschaft angesiedelt. Um diese biologisch-ökologische Idee ist auf dem Zechengelände der Gewerbepark Sachsen entstanden. Vater Rudolf möchte dieses Projekt zu einem Oberzentrum für Bauökologie machen, das weit über die Grenzen Hamms bekannt ist.

Noch bis gestern hätte er sich nicht vorstellen können, wieder in Hamm zu arbeiten — wie schnell sich das doch ändern kann. Auch die Familie drückt dem Vater die Daumen für eine erfolgreiche Bewerbung. Schließlich läßt es sich in Hamm gut leben.

Manfred Walz, Professor für Stadtplanung an der Fachhochschule Dortmund, Abteilung Architektur

Nach der Steinkohlezeit Die Hammer City im Jahr 2009

Vor fünf Jahren, im Jahre 2004, ist die letzte Steinkohlenzeche in der Hammer Region geschlossen worden. Dennoch gab es keine Massendemonstrationen oder Proteste der Bergleute, wie dies noch in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts üblich war. Damals arbeiteten noch über 40 Prozent der Beschäftigten des produzierenden Gewerbes im Bergbau. Der

Grund: Jeder und jede erhielten einen zukunftssicheren Arbeitsplatz in den Anwendungsgebieten der Mikroelektronik, in den sozialen Diensten oder im inzwischen gut bezahlten Kulturbereich. Rechtzeitig vor zehn Jahren sind Umschulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen vom Land in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer verabre-

det worden. Die Kurse wurden in der „Hammer Bahntechnologie“ durchgeführt. Die dort ausgebildeten technischen und kaufmännischen Angestellten — darunter auch viele Frauen — erhielten sofort Anstellungsangebote von den Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungsfirmen der „Bahntechnologie“. Die anderen bekamen in den modernen Fertigungsbetrieben westlich der Bahn sofort Anstellungsangebote in den Bereichen der Qualitätskontrolle, der Fertigung und der Montage; insbesondere als Laserschweißer oder beim Bau der verschiedensten Steueranlagen. Ein großer Teil wurde auch schon auf die immer wichtigeren Linien der Instandhaltung und Wartung der Maschinenbau- und Elektrotechnikbetriebe Hamm umgeschult.

Hamm hatte Ende der neunziger Jahre ein völlig anderes Beschäftigungsprofil erhalten: 1996 war — gerade noch rechtzeitig für die regionale Umsetzung der seit Mitte der achtziger Jahre immer stärker anlaufenden fünften „langen Welle“ der Wirtschaftsentwicklung — mit der „Hammer Bahntechnologie“ ein Zentrum zur sozialverträglichen Umsetzung der mikroelektronischen Basistechnologien eröffnet worden.

Das Zentrum war mit der neuen Westumgehung Hamms längs der Bahnlinie gebaut worden. Links und rechts der Bahntrasse sind damals Büro-, Verwaltungs- und Dienstleistungsbetriebe der Forschung und Entwicklung unter Nutzung von Geländen des verkleinerten Rangierbahnhofs entstanden. Dabei gelang eine gestalterisch hervorragende Einbindung des alten Bahnhofsgeländes.

Auf diese Weise konnte mit dem Haltepunkt Hamm an der neuen europäischen Schienenschnelllinie Paris-Moskau ein neuer Bahnhofstyp geschaffen werden. An dem Knotenpunkt des regionalen mit dem europäischen Verkehr konnten die Arbeitsplätze direkt in die Innenstadt Hamms gelegt werden. Ein Hochschulabnehmer der Gesamthochschule Dortmund begleitete den Aufbau und bildete bald den Kern der selbständigen Hammer Hochschule.

In weiser Voraussicht hatten Stadt und Land davon abgesehen, eines der vielen Technologiezentren auf der „grünen Wiese“ zu schaffen.

Durch Überbauung der Bahntrassen verband die „Hammer Bahntechnologie“ die Innenstadt mit den Betrieben an Bahn und Hafen sowie mit den Wohnvierteln des Hammer Westens.

Die damit erreichte Bündelung der Verkehrsstraßen war in Verbindung mit der Schaffung von 5000 bis 7000 Arbeitsplätzen eine wesentliche Voraussetzung, um die Innenstadt weitgehend autofrei zu halten. Die Wohnbedingungen wurden so merklich verbessert.

Diese Entwicklung war durch die Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 30 Stunden und die damit auch verbundene Flexibilisierung der Arbeitszeiten bei wachsender Freizeit nötig geworden. Statt Kultur- und Unterhaltungszentren weiter großflächig auszubauen und damit städtischem Leben den Rücken zu kehren, belebte Hamm die Innenstadt mit kulturellen Einrichtungen für Musik, Theater und für eigen-schöpferische Tätigkeiten, die auf der Basis der Förderung quartiersbezogener Kultur tragfähig geworden waren.

Einige bedeutsame Entscheidungen hatten die Innenstadt umgestaltet und wichtige Veränderungen für die Bewohner in Gang gebracht: ...der Individualverkehr wurde eingeschränkt...

Der Ausbau der „Hammer Bahntechnologie“ mit seinen gebündelten Verkehrsstraßen war gleichzeitig das Signal zur deutlichen Bevorzugung des öffentlichen Personenverkehrs in der Innenstadt: Der motorisierte Individualverkehr wurde an den Grenzen der Innenstadt und am Bahnhof geparkt. Die Innenstadt gehörte vor allem den Fußgängern. Ein elektrischer Ringbus ohne Oberleitungen, weil aus Solarzellen gespeist, besorgte die Hauptverteilungen in der Innenstadt.

Nur Radfahrer und die von der Stadt gegen Gebühr gestellten elektrisch betriebenen kleinen City-Mobile wurden zugelassen. Der Anlieferverkehr zu Geschäften, Gewerben und Kaufhäusern war — elektrisch gesteuert — auf zwei Stunden vormittags und eine Stunde nachmittags begrenzt worden. ...verstärkt wurde sozialer Wohnungsbau unter ökologischen Kriterien betrieben...

Ein Programm des ökologisch orientierten sozialen Wohnungsbaus sorgt dafür, daß Baulücken, aber auch die großen Flachdachzonen von Kaufhäusern und Post mit Wohnungen heute vor allem für Gruppen von Einpersonenhaushalten, aber auch für Haushalte mit Kindern oder Mehrgenerationenhaushalten bebaut werden konnte. Voraussetzung dafür waren die Festschreibungen großer Teile der Innenstadt als allgemeines bzw. besonderes Wohngebiet, der Aufbau einer neuerdings gestatteten kommunalen Bodenvorratspolitik, die auf der Grundla-

ge von Baurechten, die gezielte Bebauung und Begrünung der Flachdachwüsten ermöglichte.

Der ökologisch orientierte Umbau der Hammer Innenstadt wurde unter Leitung und Beratung des Bauzentrums aus dem Zentrum für biologisches und ökologisches Bauen (Gewerbepark Sachsen) durchgeführt. Nachdem das Umbauprogramm für die Innenstadt zunächst nur schleppend bei Begrünungsmaßnahmen im Straßenrückbau und bei der Innenhofentkernung umgesetzt werden konnte, kam der Durchbruch als die neu zusammengefaßte kommunale Baugesellschaft „Bauhütte“ 350 Sozialwohnungen und zahlreiche Wohnungsmodernisierungen für private Bauherren vorbildlich durchführte. Der Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes, besonders in den dicht bebauten Quartieren der südlichen Innenstadt, unterstützte den Umschwung. Selbst Geschäftsinhaber und öffentliche Verwaltungen bauten ihre Gebäude bereits nach den Gesichtspunkten von Energieeinsparnis und Stadtklima um und beschleunigten mit eigenen Beiträgen den Rückbau in Fußgängerplätzen mit den obligatorischen „Tankstellen“ für Elektromobile und Fahrradboxen.

Prunkstück des Stadtumbaus war das im Verbund vieler Blockkläranlagen für Brauchwasser aufgebaute Grauwassersystem für die gesamte Innenstadt. Die Wurzelklärfäche verwandelte inzwischen jedes Jahr die Wallanlagen in ein duftendes Meer von Schwertlilienblüten.

Der ökologisch orientierte Stadtumbau war inzwischen so weit vorangegangen, daß die Segelflieger aus der Lippeaue kaum noch die starken Aufwinde aus der Stadt fanden: Das Stadtklima sank in den warmen Sommermonaten deutlich um durchschnittlich etwa zwei Grad. ...mehr Handwerksbetriebe sind entstanden...

Diese Art des Stadtumbaus in der Bewohner und Geschäftsinhaber stärker als anderswo beteiligt wurden, hatte dazu geführt, daß einige Handwerksbetriebe gezielt ihre Aufträge aus der ständigen Stadterneuerung zogen. „Beraten, produzieren und betreuen“ waren die neuen Handlungsmaximen. Diese Form der Stadterneuerung griff nun auch auf die anderen Stadtbezirke über.

Die Handwerksbetriebe hatten sich als Dienstleistungsbetriebe mit hoher technischer Ausstattung an der „Hammer Bahntechnologie“ und in der zum Gewerbe- und Recyclinghof umgebauten alten Fabrik angesiedelt.

Insgesamt konnte damit die Unterausstattung Hamms mit Handwerksbetrieben — früher waren es sieben Betriebe je 1000 Einwohner — etwas mehr an den nordrhein-westfälischen Durchschnitt herangeführt werden. Die Umorientierung der Beschäftigtenstruktur in Richtung auf technologisch orientierte Forschung und Dienste war durch den Ausbau der „Hammer Bahntechnologie“ und den Hochschulabnehmer noch in vollem Gange. ...soziale Einrichtungen und Materialrecycling prägen Stadterneuerung und Stadtgestaltung...

Der Stadtumbau hatte aber nicht nur die Arbeits-, Wohn- und Verkehrsstrukturen verändert. Bestandteil der Aufwertung zu einer wohllicheren Innenstadt war der Ausbau von bewohnergetragenen Treffpunkten und Gemeinschaftsräumen in den Wohnquartieren. Dieses dezentrale System unterschiedlicher Gemeinschaftseinrichtungen war dort am dichtesten, wo gemischte Altersgruppen einerseits und Singlegruppen andererseits den größten Bewohneranteil stellten.

Freilich hatten sie dann jeweils unterschiedliche Ausprägungen.

Sie reichten von der gemeinsamen Organisation des Einkaufs über Spielstuben und Kindergruppen bis hin zum gemeinsamen Kochen.

Ebenfalls gab es Eßräume oder Werkstätten und Wintergärten, die auch als kleine Festräume genutzt wurden.

Dieses Netz gemeinsamer Nachbarschaftsaktivitäten ist durch das Mitte der neunziger Jahre von der Stadt eingerichtete mehrfunktionelle Bürgerzentrum am Chattanoogaoplatz stabilisiert worden. Nachdem das Bürgerzentrum in die Eigenregie des Trägervereins aus Hammer Initiativen übergeben worden war, wurde es auch als Treffpunkt und Versammlungsort der vielen kleinen Bürgerinitiativen immer stärker genutzt. Die Stadt war dank der kommunalen Bauberatung und eines von den Bewohnern mitgetragenen Bau- und Recyclinghofes von differenzierter und deutlich orientierender Gestaltung: Die lückenhafte Bebauung des historischen Stadtkerns konnte besonders im Verlauf der Ritter-, Brüder- und Martin-Luther-Straße geschlossen werden. Dabei wurden sorgfältig konstruierte oder ergänzte alte Bauteile passend verwendet. Der beratende „Altstadttarchitekt“ hatte dabei oft Mühe, das wachsende Schmuckbedürfnis der privaten Bauherren in Grenzen zu halten.

Die Fassaden gestalterisch be-

BETTEN REINHARD

BETTEN REINHARD

BETTEN REINHARD

**Tägliche
Bettfedern-
Reinigung
in modernster
Großanlage**

**Weststraße 4 · 4700 Hamm 1
Telefon (02381) 21088**

sonders unterschiedlicher Quartiere wurden durch ein einheitliches System von Fassaden und Dachbegrünungen (die zweite Haut) „zusammengezogen“. Dort, wo es der Platz zuließ, stellte ein modular geordnetes Wintergarten- und Loggiensystem aus recyten Bauteilen die neuen Straßenfassaden dar. ...von der Haustür der Innenstadt in die Landschaft...

Seit in einem studentischen Ideenwettbewerb, trotz vieler Zwänge, überzeugende Lösungen zur Verbindung der Altstadt mit der Lippeaue dargestellt und im Ausbau des Erholungs- und Sportparks landschaftlich hervorragend umgesetzt wurden, liegt Hamm wieder an der Lippe.

Auch nach Osten wurden über Wallanlagen, Ahse- und Geithetal eine durchgehende Lösung zur Verbindung zum Maximilianpark und zum Geithebusch geschaffen. An einer ähnlichen, aber ungleich schwieriger zu verwirklichenden Verbindung aus der Innenstadt nach Südwesten über

den Friedrich-Ebert-Park bis zur Sandbochumer Heide, arbeitet die Stadt noch. Trotz einer klugen, inzwischen ja möglichen kommunalen Bodenvorratspolitik, fehlen jedoch immer noch Schlüsselgrundstücke in Wiescherhöfen. ...wie konnte dies alles geschaffen werden?...

Wesentlicher Anteil an der konstruktiven Wende zu einer Verbesserung der Innenstadt hatten im wesentlichen drei miteinander gekoppelte Ansätze. Eine finanzielle Entlastung der Gemeinde von den ins Ungeheure gewachsenen Sozialhilfeleistungen konnte durch die Beschäftigtenprogramme „Arbeit statt Sozialhilfe“ und „Ein Arbeitslos statt lange arbeitslos“ bewirkt werden. Ebenso hatte dabei auch die bessere Beteiligung der Gemeinde an den Gewerbesteuern, ein verbesserter Finanzausgleich mit Bund und Land und nicht zuletzt ein auf die kommunalen Aufgaben genauer zugeschnittenes Boden- und Planungsrecht geholfen.

Manfred Walz

Lebensläufe und neuer Alltag in der Hammer Innenstadt

Anna Prygoza, 61 Jahre, Bergmanns Witwe. Ihr Mann war kurz nach der letzten Zechenschließung gestorben. Sie zog es vor, zu einer alten Freundin in die Innenstadt zu ziehen. Die Freundin will mit älteren und jüngeren Bekannten eine gemischte Wohngruppe aufbauen.

Sie sind alle gerne in die Innenstadt gezogen und wollen sich durch das gemeinschaftliche

Wohnen das Leben etwas erleichtern. Das war vor 5 Jahren.

Damals wurde das Haus im Landesprogramm für das Mehrgenerationenwohnen gefördert, das die Programme des Altenwohnens ergänzt hatte.

Inzwischen ist die Gruppe in den zweieinhalbgeschossigen Neubau gezogen, der eine Baulücke an der Südseite der Ritterstraße über zwei Grundstücke ge-

schlossen hat. Erfahrungen gibt es nun auch für die gemeinsam nutzbaren Bereiche, z.B. ist der große Wintergarten in mehrere offene Abteile gegliedert worden, die auf diese Weise auch getrennt genutzt werden können. Hofterassen und bepflanzter Innenhof werden von vielen in Anspruch genommen. Gut bewährt haben sich der gemeinsame Einkauf und die Vorratshaltung bei den Grundnahrungsmitteln nach dänischem Vorbild. Höhepunkt der Gemeinsamkeiten sind für Anna die Treffen im Glaspavillon des Hofes zu abendlichen Kartenspielen.

Schwierig wird es immer dann, wenn eine der jüngeren Mütter Kinder von Bekannten betreut und die lebendigen Kleinen unbedingt im Hof spielen wollen. Anna trifft das alles weniger, weil sie, da sie noch gut Treppen steigen kann, im 2. Obergeschoß mit einem eigenen kleinen Wintergarten wohnt. Wenn sie mal nicht mehr so gut gehen kann, wird sie innerhalb des Hauses oder in eine andere nahegelegene Wohngruppe zu ebener Erde umziehen.

Hans Schip, 45 Jahre. Er arbeitet seit drei Jahren als Entwicklungsingenieur in einem Labor der Firma „KoPro“ — was so viel heißt wie „Kontrollproduktion“ — in der „Hammer Bahntechnologie“. Jeden Tag kommt er mit dem regionalen TGV aus Bielefeld. Er arbeitet an der Weiterentwicklung von Hochgeschwindigkeitsprüfsystemen in der Automatischen Fertigung. Diese Arbeit hat er ausgesucht, weil sie ihm beste Forschung- und Anwendungsmöglichkeiten für seine Ideen verspricht. Allein der Arbeitsort gibt ihm sowohl gute Kontakte zur örtlichen Maschinenbauindustrie als auch nach West- und Osteuropa.

Ihn regen aber auch die vielfältigen Aufenthaltsmöglichkeiten der Hammer Innenstadt an. Bei manchem der kürzeren und längeren Spaziergänge durch Wallanlagen und Lippeaue hatte er schon gute Ideen zu Prüfungen oder Anlageverbesserungen. Umziehen, sagt er, will er nicht. Er sei noch etwas altmodisch und trenne gern zwischen Arbeitsort und Wohnort. Aber ein Zimmer in

SULKY

Sulky, das neue Bürostuhlprogramm von SITAG, ist so bunt und vielfältig wie die Zeit, in der wir leben. Sulky ist rund, eckig, schräg, streng, verspielt, elegant, schrill, bunt, dezent...



Bei uns können Sie Sulky und seine herausragenden Sitzeigenschaften kennenlernen, wir beraten Sie gerne bei der Auswahl Ihres persönlichen Favoriten.

SITAG
SITZMÖBEL FÜR BÜRO UND OBJEKT

**BÜ
RÜTER**

Büromaschinen
Büroorganisation
Büromöbel
Werkstatt/Service

4700 Hamm 1
Am Bahnhof
Tel. 02381/1404-0

RÜTER

einem der Wohnhöfe auf dem Kaufhausdach würde er schon gerne nehmen.

Vera Aftaali, geb. Westphal, 32 Jahre. Sie ist nach der Trennung von ihrem iranischen Mann vor Jahren wieder in die Stadt ihrer Kindheit gezogen. Ihren Sohn (9) und ihre Tochter (12) hat sie aus dem Iran zurückgebracht und ihre inzwischen etwas veraltete Ausbildung als Designerin mit einer Weiterbildung als Objektdesignerin aufgefrischt. Gleichzeitig hat sie sich in einem Fernkurs als Kauffrau qualifiziert. Sie ist jetzt im Recyclinghof in der ehemaligen Fabrikanlage angestellt und berät Schreiner und Baufachleute bei der Aufarbeitung von Türen, Fenstern und Innenausbauten aus Abbruch- und Modernisierungshäusern. Sie bezieht sich deshalb oft zum Abbruch oder Modernisierung bestimmte Wohnhäuser, Büros und Gewerbebauten in der

**Zick-Zack-Nähmaschinen
bei uns ab DM 329,—
Garantie: 5 Jahre**

**Wir bieten Ihnen
eben mehr!**



BRÖKER
Hamm, Oststr. 12
Werne, Steinstr. 33

Innenstadt, in den ehemaligen Kolonien und Dörfern der Umgebung mit der „Vorauskolonne“. Sie bestimmt dann, welche Bauteile sich zur Wiederverwendung eignen und vorab ausgelöst werden sollen. Ihre Kinder wohnen mit ihr in einer Wohngruppe auf dem Dach des Kaufhauses. Die Kinder werden in einer größeren Kindergruppe zu den Arbeitszeiten der Mutter betreut und haben inzwischen auch einige ihrer Freunde dort.

Die Wohngruppe ist eines der für Hamm typischen Singlegruppenanlagen. Die manchmal problematische Wohnsituation wird zeitweise durch bezahlte Dienstleistungen verbessert. Einrichtungen wie Wohngruppenbibliothek, Medien- und Spielraum und ein kleines Gewächshaus mit Teegarten sind oft besuchte gemeinsame Treffpunkte. Vera hat besonders angezogen, daß es hier Leute gibt, die wie sie vom Islam begeistert sind und mit denen sie sogar persisch sprechen kann. Vera ist hier glücklich, und da es ihre Kinder auch sind, widersteht sie den bei den sonntäglichen Besuchen von ihrer Mutter geäußerten Bitten, vielleicht doch zu ihr nach Hultrop aufs Land zu ziehen.

Norbert Niob, 17 Jahre. Er lernt Steuerungselektroniker in einem Mittelbetrieb westlich des Bahnhofs. Nach dem Abschluß seiner Ausbildung möchte er ein oder zwei Jahre im Ausland — am liebsten in einer Zweigfirma in Antofagasta/Chile — Erfahrungen in der Produktionsplanung sammeln. Darin möchte er zurückkommen und in Hamm Biokybernetik studieren, weil ihn schon immer die Steuerungsprozesse bei Organismen interessiert haben.

Bis zum Ende seiner Lehre will er bei seinen Eltern in der selbst ausgebauten Dachstube des Mietshauses am Chattanooga-Platz wohnen bleiben. Von seinem Fenster kann er im Sommer sehen, ob unten am Bürgerhaus einer aus seiner Clique ist. Dann läßt er alles stehen und liegen, um sich mit seinen Freunden zu treffen. Sie schlendern durch die Stadt oder gehen zu den Lippeauen, wo sie am Schwimm-Café einen schwimmenden Generator gebaut haben, der selbst noch aus den langsamsten Wasserbewegungen der Lippe Strom für die Espressomaschine des Cafés ziehen soll. Seit er alleine wohnt, kommt er mit seinen Eltern wieder besser klar und wird wohl bis zum Ende seiner Ausbildung in zwei Jahren wohnen bleiben — falls nichts dazwischen kommt.

Manfred Walz

Transferbrief Dortmund-Unna-Hamm

Der „Transferbrief Dortmund-Unna-Hamm“ hat seit der Ausgabe 1/1991 einen erweiterten Herausgeberkreis. Zu den bisherigen Herausgebern — Universität Dortmund, Fachhochschule Dortmund sowie TechnologieZentrumDortmund — sind nun die Stadt Dortmund, die Stadt Hamm und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Unna dazugekommen. Verantwortlicher Herausgeber ist die Transferstelle der Universität Dortmund.

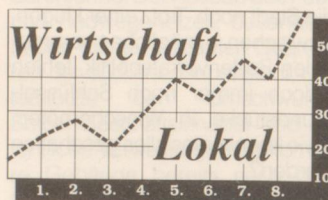
Die Beteiligten haben sich vertraglich für drei Jahre für die gemeinsame Herausgabe und eine ständige Redaktion verständigt, um öffentlichkeitswirksam über neue, innovative Einrichtungen in der Forschungs- und Wirtschaftsregion Dortmund-Unna-Hamm zu berichten. Die Konzeption des Transferbriefes sieht außerdem vor, eine Plattform für die Auseinandersetzung mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Fragen im Kontext des Strukturwandels zu schaffen, den interregionalen Erfahrungsaustausch und die interregionale Zusammenarbeit anzuregen sowie auf Innovationschancen aufmerksam zu machen.

Der Transferbrief erscheint viermal pro Jahr in einer Auflage von 6000 Stück. Zielgruppe sind produzierende und dienstleistende Unternehmen im Ruhrgebiet, aber auch in NRW, Partner in den internationalen und europäischen Technologienetzwerken, Kammern, Ministerien und Politik sowie ausgewählte Adressatenkreise für Schwerpunktthemen.

Das östliche Ruhrgebiet befindet sich in einem dynamischen Strukturwandel von einer traditionellen Montanregion zu einer vielseitigen Dienstleistungsregion zu einem Zentrum für Zukunftstechnologien. Die Einbindung des wissenschaftlichen Potentials der Region in den wirtschaftlichen Wandlungsprozeß gewinnt in diesem Umstrukturierungsprozeß immer mehr an Bedeutung. Formen und Auswirkungen des

Technologietransfers darzustellen ist ein wesentlicher Schwerpunkt der inhaltlichen Zielrichtung des Transferbriefes. Dazu gehört auch die Berücksichtigung kontroverser Diskussionen und Standpunkte sowie die Einbindung internationaler Erfahrungen.

Der Transferbrief soll auch für Außenstehende deutlich machen, welche Fortschritte auf diesem Gebiet bereits erzielt wurden, dabei aber auch Themen wie die Auswirkung neuer Technologien auf den Arbeitsmarkt, landes- und bundespolitische Vorgaben oder Standortfragen berücksichtigen.



Der Transferbrief nutzt die Chance, sich zum lokalen „High Tech“-Magazin zu entwickeln. Neben den bisherigen Elementen wie Interviews oder Essays von Fachleuten aus Politik, Forschung und Wirtschaft, kurzen Unternehmensportraits und Nachrichten werden auch journalistische Elemente eingebaut. Betriebsreportagen und recherchierte Features, die Themen aus unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchten, sind Beispiele dafür. Schlaglichtartige News werden ebenfalls mehr Raum einnehmen.

Die erste Ausgabe des Transferbriefes nach neuem Konzeptionsmuster beschäftigt sich besonders mit den regionalpolitischen und strukturellen Vorstellungen wesentlicher Akteure der Region. Die folgenden Ausgaben in diesem Jahr werden die Themen „Neue Werkstoffe/Fertigungstechnologien“, „Mikroelektronik/Software“ und „Umwelttechnologie“ behandeln.

In Hamm ist der Transferbrief beim Amt für Wirtschaftsförderung und bei der Transferstelle HAMTEC erhältlich.

Stadt Hamm setzt umweltfreundliche Schmierstoffe ein

Die Stadt Hamm geht intensiv neue Wege im Umweltschutz: Wurde bereits im vergangenen Jahr bei der Bestellung eines Müllfahrzeuges sowie eines Schlammsaugwagens und einer Kehrmaschine darauf geachtet, den Einsatz von umweltfreundlichen Ölen vorzugeben, steht für dieses Jahr fest, daß die Fahrzeuge, die jetzt geliefert werden, mit biologisch abbaubarem Hydrauliköl ausgerüstet sind. Das teilt die Pressestelle der Stadt Hamm mit. Bei weiteren Fahrzeugbestellungen wird eine entsprechende Ratsanfrage Berücksichtigung finden, bei zu beschaffenden Fahrzeugen und Geräten auf umweltfreundliche Schmierstoffe weiter zu achten.

Biologisch abbaubare Schmierfette waren bisher in Kartuschen vom Handel nicht lieferbar. Eine Bestellung in Kartuschen ist zur Vermeidung von Verunreinigungen der Fette erforderlich. Der Handel bietet derartige Schmierfette in diesen Kartuschen jedoch seit kurzem an. Eine Bestellung seitens der Stadt Hamm ist hier erfolgt.

Bei Motorsägen, die vom Tiefbauamt und Grünflächenamt eingesetzt werden, werden für die Kettenschmierung ausschließlich biologisch abbaubare Spezialöle verwendet.

Erfahrungen beim Einsatz von Bioölen im Bereich von kommunalhydraulischen Vorbaugeräten liegen z.Z. noch nicht vor. Die Verkehrsbetriebe beabsichtigen jedoch, derartige Öle in Hydrauliksystem einzusetzen. Sobald hier positive Erfahrungen vorliegen, werden auch die hiesigen Kommunal-Hydrauliksysteme, wie Bagger, Radlader und Winterdienstgeräte, auf Bioöle umgerüstet, betont die Pressestelle.

Abschließend heißt es auch vom Stadtreinigungsamt dazu, daß von den Fahrzeugherstellern für den Einsatz von umweltfreundlichen Motor- und Getriebeölen noch keine Freigaben vorgelegen hätten, so daß umweltverträgliche Öle z.Z. noch nicht eingesetzt worden seien. Für die Reinigung von Hydrauliköl sei jedoch eine Filteranlage angeschafft worden, mit der das Hydrauliköl grundsätzlich gereinigt werde. Mit dem Einsatz dieser Filteranlage braucht das Hydrauliköl nur noch alle fünf Jahre, bisher einmal jährlich, gewechselt zu werden. (psh)



Wassersport Rosenkranz

Ausstellung
Lager + Verkauf

In der Wöste 11
4700 Hamm 5
Tel. (0 23 81) 6 27 86
Fax (0 23 81) 6 20 49

kanu
FACH-
BERATER

Natur pur mit dem Rad erfahren

Premiere der 1. Hammer Öko-Tour war ein Erfolg

Als die Schirmherrin der Veranstaltung, Oberbürgermeisterin Prof. Sabine Zech, am 9. Mai um 11.00 Uhr unter dem Beifall der Teilnehmer den Startschuß zur 1. Hammer-Öko-Tour gegeben hatte, war eines schon klar: die Premiere dieser von den Stadtwerken Hamm und dem Kultur- und Werbeamt der Stadt Hamm initiierten und organisierten Veranstaltung war ein voller Erfolg.

Zur Premiere 350 Teilnehmer

Rund 350 Radfahrerinnen und Radfahrer hatten sich vor dem Stadtwerkehaus mit ihren Rädern eingefunden, um von hier aus, vorbei an den Wassertürmen in Berge, zu den Wasserbehältern nach Dreihäusen und zurück zu radeln.

Noch am Veranstaltungstag hatten sich Gruppen bis zu 10 Personen zu dieser Rad-Tour angemeldet, nicht zuletzt ermuntert durch die günstigen Witterungsverhältnisse. Die aktiv radelnden Teilnehmer waren zwischen 5 und 77 Jahren alt, die jüngsten nahmen im Kindersitz an der Fahrt teil.

Einige Kurzentschlossene nutzten noch vor Ort die Gelegenheit, ein Leihfahrrad zu mieten.

Hammer-Öko-Tour soll feste Einrichtung werden

Außer einem Felgenbruch und



Pünktlich um 11.00 Uhr setzte sich, nach dem Startschuß von Oberbürgermeisterin Zech, die Gruppe der 350 Teilnehmer an der 1. Hammer-Öko-Tour Richtung Dreihäusen zu den Wasserbehältern der Stadtwerke Hamm in Bewegung.

kleineren Schürfwunden kam es zu keinen nennenswerten Zwischenfällen. Zum reibungslosen Ablauf der Tour trug auch die Polizei ihren Teil bei, indem sie mögliche Gefahrenpunkte sicherte.

Ein besonderer Dank gebührt den Kolleginnen und Kollegen der Stadtwerke Hamm und des Kultur- und Werbeamtes, die durch viel organisatorische Kleinarbeit zum Gelingen der 1. Hammer-Öko-Tour beitrugen.

Übereinstimmend positiv war die Resonanz auf die 1. Hammer-Öko-Tour bei den Radlerinnen und Radlern, Veranstalter und Organisatoren waren sich einig: die Hammer-Öko-Tour kann und soll zu einer festen Einrichtung in der Lippe-Stadt werden.

Im nächsten Jahr wird diese Veranstaltung dann sicher noch an Anziehungskraft gewinnen, denn Oberbürgermeisterin Sabine Zech hat ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Organisation klappte hervorragend

Begleitet vom Deutschen Roten Kreuz und vom „Pannwagen“ fuhren die Radfreunde auf einer angenehmen, gut ausgeschilderten Route zunächst bis zu einer Zwischenstation, wo das Hammer Trinkwasser in Flaschen sowie Äpfel und Bananen Kraft für den letzten Teil der Hinfahrt gaben. Zwar war der langgezogene Anstieg zu den Wasserbehältern bei Dreihäusen nicht für jeden ganz leicht zu bewältigen, aber „oben“ angekommen waren alle schnell wieder bei Atem.

Die Dixie College Band verbreitete mit ihrer flotten Musik gute Laune, die Frühlingssuppe und kalte Getränke sorgten für das leibliche Wohl. Während sich die einen, frisch gestärkt, nach und nach auf den Rückweg machten, nahmen andere die Gelegenheit wahr, um mit dem Stadtwerke-Bus zum Wasserwerk nach Warmen zu fahren und dieses zu besichtigen.

Neben der Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme an der 1. Hammer-Öko-Tour erhielt jeder Radler eine Fahrradklingel. Der 77-jährige Werner Georgi bekam als ältester Teilnehmer vom Veranstalter zusätzlich ein kleines Präsent.



Am Zielpunkt nach fast 24 Kilometern Fahrt war für die Radlerinnen und Radler alles für die Brotzeit und für einen kurzweiligen Nachmittag vorbereitet.

Ein Bier aus dem Dornröschenschlaf wachgeküßt

„Wir haben Isenbeck aus seinem Dornröschenschlaf wachgeküßt“, so Albert Cramer, Inhaber der Paderborner Brauerei, die ihr traditionelles Isenbeck nach gründlicher Überarbeitung seit dem 1. März 1991 in ganz Deutschland zwischen Bodensee und Helgoland als neues ISENBECK PREMIUM DRY anbietet. Bekanntlich wurde die Paderborner Brauerei, in der Isenbeck — das traditionelle Hammer Lokalbier — seit Jahren produziert wird, erst im Dezember des vergangenen Jahres von der Nr. 1 auf dem deutschen Biermarkt — der Warsteiner Brauerei — übernommen. Und seither sind auch in der Brauerei der Bischofsstadt Paderborn die Weichen für die Zukunft gestellt.

Isenbeck, ein seit 1735 in bester westfälischer Tradition lange Jahre in Hamm und später in Paderborn gebrautes Bier von bisher ausschließlich lokalem Charakter, brachte alle Voraussetzungen mit, im Konzert der „trockenen“ Biere, die derzeit einen Boom erleben, eine erste Geige zu spielen. Traditionell im Bereich der herberen Biere angesiedelt, bot sich dieses Produkt geradezu an, ihm zu bundesweiter Akzeptanz zu verhelfen. Hier fand man einen Rohdiamanten, der nur noch zum Brillanten geschliffen werden mußte. Dazu allerdings bedurfte es einer gründlichen Überarbeitung des Produktes.

Vor allem der geschmacklichen Komponente kam hier entscheidende Bedeutung zu. Die Braurezeptur wurde verfeinert und führte zu einer Geschmacks-

ausprägung, die wohl am treffendsten mit feinherb charakterisiert ist.

Marktanalysen haben ergeben, daß aus den Vereinigten Staaten eine Entwicklung auf den alten Kontinent herüberschwappt, die als „gewisser Trend zu herberen Bieren“ bezeichnet werden kann. Allerdings — und genau für diese Zielgruppe wurde ISENBECK PREMIUM DRY konzipiert — sind vielen Bierliebhabern die derzeit am Markt erhältlichen Dry-Biere einfach eine Spur zu herb. Hier, so fanden die Marketing-Experten heraus, wird eine akute Verbraucher-Nachfrage zur Zeit nur ungenügend befriedigt. Das feinherbe neue Pilsener schließt exakt diese Marktlücke.

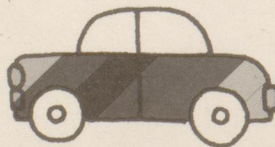
Alle Unkenrufe, die Warsteiner Brauerei mache ihre Stamm-Marke WARSTEINER PREMIUM VERUM im eigenen Hause Konkurrenz, nimmt die wohl erfolgreichste deutsche Brauerei der letzten Jahre mit Gelassenheit zur Kenntnis. Man stehe voll hinter dem neuen Produkt, so war aus dem Sauerland zu hören, und gehe nicht davon aus, daß die neue Marke eine Konkurrenz zur würzig-eleganten Geschmacksrichtung darstelle, die mit der Stamm-Marke WARSTEINER so hohe Akzeptanz erlebe. Das neue ISENBECK PREMIUM DRY werde mit anderen Konsumentenschichten seinen Weg machen. „Wir sind überzeugt davon, hier am Beginn einer ganz außergewöhnlichen Karriere zu stehen“, heißt es dazu aus Warstein. Das neue Produkt für die Freunde eines feinherben Bieres setze sich in seiner geschmacklichen Charakteristik ganz bewußt von der eher milden WARSTEINER-Geschmacksprägung ab.

Man darf gespannt sein, wie erfolgreich die neue Marke ISENBECK PREMIUM DRY am Markt platziert werden kann. Geschmacklich haben die Brauer in Warstein und Paderborn alles getan, um in einem nur ungenügend abgedeckten Marktsegment Erfolge zu feiern. Und auch in Sachen Produktausstattung hat die hauseigene Werbeabteilung Erstaunliches geleistet.

Das schon etwas antiquierte Outfit der alten Marke wurde überarbeitet, wobei man den traditionellen und bewährten Stilelementen besondere, behutsame Aufmerksamkeit schenkte. Herausgekommen ist ein Spitzen-Pilsener westfälischer Braukunst, dem vom Geschmackstypus und vom Produkt-Design her alles in die Wiege gelegt wurde, um es zu einem kräftigen Stammhalter heranwachsen zu lassen.



Es ist bärig:



Spray*-Lacke
in jedem Farbton sofort
bei **KAISER!**

Sternstr. 4 · 4700 Hamm 1 · Ruf (02381) 24519/20095

* Natürlich ohne Fluorchlorkohlenwasserstoffe



Wir machen den Weg frei

... damit Sie preisgünstig renovieren, modernisieren und so den Wert Ihres Eigentums steigern können.

Ihr nächster Schritt ...

Volksbank Hamm eG



Reprografie Service

Plakate · Repro-Großkopien · Lichtpausen
Farbkopien · Computersatz · Offsetdruck

re

RZEPKA Kopiersysteme Hamm
Hohe Str.19 P 24-26 · Tel. 25192